



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

126 (26.5.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257779)



# Hakenkreuzbanner

# KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

Mannheim, Freitag, 26. Mai.

Verlagsges. Heidelberg

# Schlageter - ein deutsches Heldenschicksal

♣ 26. Mai 1923

An diesem Streit nahm Schlageter mit blutendem Herzen teil, hieß es doch gegen eigene, wenn auch verzerrte Stammesbrüder die Waffen zu erheben. Vom Schicksal herb enttäuscht, verbrachte er nach Auflösung der Truppe mit einigen Getreuen den Winter bei Land- und Straßenbauarbeiten in Pommern u. Ostpreußen. Als im Frühjahr 1920 die polnischen Bedrückungen in gemeinsamer Weise auswirkten, war er wiederum mit dabei der deutschen Sache — diesmal im Geheimen — zu dienen. Es galt, anfanglich Eingesperrte zu befreien und dafür zu sorgen, daß der Abstimmung der Bewohner keine Gewaltmaßnahmen entgegengekehrt werden konnten. Und Oberleuten bildete deutsch. Schläger

nischen Nachrichtenabteilungen und Spionagesbüros drang Schlageter vor, um die gegnerischen Pläne auszuforschten. Knapp entging er der Verfolgung. Da ihm seine laufmännliche Betätigung keinen Gewinn brachte, hielt Schlageter abermals an einer Wegbiegung seines ereignisreichen doch wenig glückhaften Lebens. Damals marschierten die Verbündeten im Rheinland ein. Der durch Untätigkeit gezeigte Widerstand der Bevölkerung schien

Albert Leo Schlageter  
zum Gedenken!



Gegen Ende des Jahres 1921 war Danzigs Besitz für Deutschland gefährdet. Bis in die pol.

Am Abend des 15. März 1923 flog die Eisenbahnbrücke über den Harbach bei Calcum, wo die geflohtenen Kohlen nach Frankreich abrollten, in die Luft. Im Hotelzimmer zu Königswinter wird Schlogeter, von kaislichen Gefassen aus den eigenen Reihen schmählich verraten, gestellt und in's Amtsgefängnis Werden, später nach Düsseldorf, überführt. Sechs Geiselskizze, mannhafte und unbestechliche Anhänger der gegen die Bedrückung

Rolf Brandt, als Kriegsberichterstatter und strengdeutsch gesinnter, politischer Journalist wohlgeachtet, hat das Leben und Sterben eines deutschen Helden "nach Berichten von Schlachtern Kameraden und Freunden 1926 mit schlichten und doch so ergreifenden Worten ausführlich



# Durch Handstreich zu den Kertern Rigas

Erlebnisse eines Heidelberger Batterieangehörigen Schlageters

geschildert. Vorher erschienen bereits die kleineren Abhandlungen:

„Schlageters Opfertod“ von A. von Boetticher, „Schlageter“ von Hans Schöpplin, „Schlageter der deutsche Held“ von E. Stenger, sowie „Deutsche Opfer französischer Gewaltherrschaft — Balm 1806. Schlageter 1923 —“ von W. Horbach. Als fleißig bewährte, historisch-biographische Vorlage darf A. Reibens „Für Deutschland in den Tod“ gelten. Der Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen hat in einer Flugchrift alle Aufträge über Schlageter gesammelt und mit einem beschreibenden Verzeichnis des einschlägigen Schrifttums von Dr. Hermann Jagen 1932 herausgegeben lassen.

1927 veröffentlichten die einzigen Augenzeugen der verheerenden Tat völlerrechtswidriger, französischer Gewaltpolitik, die nicht Recht, nur Rache haben wollte, ihre Erinnerungen. Schlageters Verdienste, Rechtsanwalt Dr. Gengst, sowie die Gefängnisgeiseln Fajender und Koggenhoff bestätigten einstimmig die edle, gefasste und handhafte Haltung ihres Schützlings. Niemand konnte sich des Eindrucks erwehren, daß man es hier mit keinem ausbrüchlichen Heißsporn oder Verbrecher, sondern mit einem bis zum letzten Blutstropfen seinem Volk Verbundenen, es vor Schmach und Schande bis zum äußersten Schützen zu tun hatte. Sein Geländnis in einem der letzten Briefe an Eltern und Geschwister: „... ich habe gehandelt aus Liebe zu Euch, zu meinem Vaterlande...“ ist unbedingt als wahr hinzunehmen. Lauteten doch auch angedeutete des Todes seine letzten Worte: „Grüßen Sie mir mein Deutschland.“ Wer als gläubiger Christ Gottes Gnade vertrauensvoll entgegensteht, hat betend dem Höchsten zur letzten Führung anvertraut, steht jenseits jeder Rüge. Es erfüllte sich, was Clara Blüthgen dichtend vorgekündet:

„Näher waren wir niemals Gottes erbarmender Hand,  
In der Not dieser Zeit verfaßt jede Schuld.  
Wer die brennende Flamme unsrer Tage be-  
steht,  
Wendet, ein Kind nun, festig an Gottes Hand.“

„Dem Gedächtnis Albert Des Schlageters“ find im „Niederbuch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (1929 in 3. Auflage von der Parteileitung herausgegeben) von einem ungenannten Verfasser einige, nach der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden“ angeordnete, sicherlich weitgehend empfundene, als geformte Verse gewidmet, welchen, weil im Schöße des Volkes gezeit, eine Erwähnung keinesfalls zu verlagen ist. Wie alle nach so kunst- und liebevoll umarbeiteten Gedächtnisblätter, ehren die schlichten Mahnworte:

„Die Fahne soll dich lenken bei Deines Namens Klang,  
Du sollst den Sinn uns leiten, wir wollen dein Gedenken  
Das ganze Leben lang.“

Auch das von Gustav Gerschwig zusammengestellte und bearbeitete „G.M. Märchen-Album“ enthält ein „Schlageter-Lied“. Die nach der Weise „In Mantua im Bann“ gehaltenen Strophen enden mit dem Gedächtnis:

„O Deutschland schweigt, trotz aller Not,  
Zum Dank für den Märtyrertod:  
Die Rache, sie ist mein!“

Literarisch am wertvollsten sind die Ballade „Schlageters Heldentat“ von D. Willinghöfer-Dortmund und Friedrich Georg Jüngers beachtlichen Reime zu Beginn des Schlagetergedichtes im ersten Heft des „Braunen Reiter“, die in dem Bekenntnis hochsteigen:

„Die deutsche Erde hat sein Blut getrunken.  
Erkennt es in euch, hütet seine Quellen!  
O Bruder, du, am Pfahl dahingelunken,  
Du legtest sterbend unsrer Zukunft Schwel-  
len!“

Der Geist des so heldenhaft Geschiedenen blieb bei seinem Volke und insbesondere in den arbeitenden und bürgerlichen Schichten, welche ja unter den, von einer selbstständigen Leitung geleitet, aber unbedacht nach unten abgewälzten Bedrückungen am schwersten zu leiden hatten. Da wurde bei Alt und Jung nicht nur von Schlageter gesprochen und gesungen, sondern sein Los so gar im Bühnenbild zur Lebensfrage. Für die Vereinstheater der vaterländischen Verbände, sowie die Bühnen der Jugend übernahm Danners Verlag im thüringischen Mühlhausen von Ottomar Warkly den Charakter „Schlageters Heldentat“ und von Gustav Jüngers die Bühnenhandlung in drei Aufzügen „Schlageter, ein deutscher Held.“

Nachdem ist hier zu nennen: „Schlageters letzte Stunde“, ein deutsches Stück in einem Aufzuge, von O. Sanger. In der Kinokunst begann sich die Terra-Gesellschaft, Berlin, auf unseren Schlageter. Ihr Großfilm der nationalen Erhebung: „Kutendes Deutschland“ zeigt die Erhebung, die Ausbreitung und die Begräbnisfeier.

Jetzt hat Hanns Johst, selbst ein ruhiger Sucher nach seelischer Befriedigung, der sich endlich zu dem Bekenntnis durchgerungen: „Mit aller Leidenschaft meines Lebens erhebe ich eine Kunst, die Ausdruck meines Volkes wird, durch die Begrenzung der Sprache. Nur die Liebe zur

Es war Frühling 1919. Glühend lag die Sonne über der baltischen Schweiz, wie sie der Volksmund dort nennt, sodas man unwillkürlich an tropische Gegenden dachte. Wir streiften nun schon monatelang mit unserem Freikorps „Freiherr von Medem“ in der Libauer Gegend herum, um die noch vereinzelt versteckten Bolschewiken, die einen Kleinkrieg gegen uns führten, zu erledigen. Wir hatten seit Februar schon durch hinterlistige Ueberfälle viel Verluste zu verzeichnen und mußten nun endlich, nachdem wir die rote Armee von Ostpreußen Grenze bis in die Gegend Mitau geworfen hatten, energisch diesen Räubern zu Leibe gehen.

Von Gefangenen, Deutsch-Balten, die zwangsweise bei den Bolschewiken mobilisiert waren erfuhren wir, daß der Hauptstich der Bolschewiken in Riga wäre und Tausende von Reichs- und Baltendeutschen im dortigen Zentralgefängnis bestialisch abgeschlachtet würden. Anfang Mai rückten wir in Mitau ein und bezogen hier bis zum endgültigen Hauptstich Quartier.

Inzwischen drangen immer größere Oueel-nachrichten aus Riga zu uns herüber und wir wurden immer unruhiger, wann nun der Tag des Vormarsches beginnen sollte, um unseren bedrängten Brüdern zur Hilfe zu eilen. In Mitau hatten sich inzwischen genügend Freikorps gesammelt und man durfte annehmen, daß wir bald in Marsch gesetzt würden. Am 19. Mai kam der Befehl zum Abmarsch.

Wir mußten unsere Kleinkriegstaktik ändern und zum Bewegungskrieg übergehen,

denn die rote Armee hatte sich auf der Linie Mitau—Dag—Riga—Schlochau stark verschanzt und verfügte über viel Menschenmaterial. Als Vorhut wurde unser Freikorps von Medem eingesetzt und hier konnte ich, wie so öfters im Kleinkrieg, Schlageters Heldentat bewundern. Am linken Flügel stand die Eisene Division mit mehreren Freikorps, am rechten Flügel die 1. Garde-Res.-Division und Freikorps Pfeffer.

Am 21. Mai haben wir schon im stillen Vorwärtsschieben und kleinen Gefechten als Vorhut noch 20 Kilometer bis Riga erreicht, während der rechte und linke Flügel auf beständigem Widerstand stießen. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai durften wir uns noch etwas ausruhen und dann sollte der große Tag, Befreiung Rigas vom Vorkrieg, beginnen.

Morgens 4 Uhr begann der Vormarsch, in gestrecktem Galopp, an der Spitze unserer Batterie, unser Schlageter. Vor uns eine Kolonnenbatterie, die uns stundenlang unter Feuer hält. Sie wird durch einen baltischen Kavallerietrupp zum Schweigen gebracht.

Höher steigt die Sonne, und schon sehen wir — im Vorbeifahren kleine Patronen erleuchtend — die Vorstadt Rigas aufstehen. Hier soll uns noch schwere Arbeit bevorstehen.

Wir hatten von den Gefangenen, die wir beim Vormarsch geschnappt hatten erfahren, daß sich die Bolschewiken in der Stadt stark verschanzt hätten. Punkt 12 Uhr steht Batterie Schlageter und ein baltischer Kavallerietrupp an der Dünenbrücke. Hier wird Geschütz und SM in Stellung gebracht. Nun

## Vollendung

Einsam aufragend, Karb und Holz  
Den harren Stamm aus Schwarzwaldholz  
Die Weltgeschickte maß.  
Der Mannenherde Sohn  
Des Vaterlandes Ruhmeskron  
Wie Heilighen umstrahlt

In eine Riesentanne ein  
Der Vater rief den Namen sein  
Wie Schwerfeschneide scharf.  
„Steh aufrecht Schöndin, so wie sie!  
Weich in Gefahr dem Feinde nie  
Sieg zu des Sturmes Harf.“

Das Heerhorn ertönt: „Ins Feld — ins Feld!“  
Des Krieges Acker er bestellst,  
Ein Schimmer, ernst und still.  
„Nicht ernten sollen, wo die Saat  
Schon aufsteht? Unserer Freiheit Mähd  
Nicht mäh'n? Das kann ich nicht.“

Dem inn'ren Führer folgt er still  
„Ich mäh' die Mähd, weil Gott es will —  
In nach des Landmanns Pflicht.  
Dem Zwingerhörn frönen? Eher geht  
Der Rhein zurück, als daß er steht!“  
Verrall! — Die Sense bricht! —

Sie schnürten ihn an einen Pfahl  
Sie schenken seines Blickes Strahl,  
Blau wie des Vlieses Licht.  
Sein Haupt ein schwarzes Band umwand,  
Sie fesselten ihm Fuß und Hand  
Und beugten ihn doch nicht.

Wehlos und blind, so zwangen sie  
Zuletzt ihn auf die starren Knie.  
„Ich neig mich, folge Gott,  
Ich neig mich: vor der Zukunft Heer,  
Das kommen wird in Waff und Wehr  
Wenn Deutschland aufsteht! — Gott!“

Schweigend und schwer noch lang er litt  
Sein Tod uns tief ins Leben schnitt  
Herzblut ist helles Blut. —  
Klein unser Land. Groß unsrer Ehr  
Boden gebiert der Männer mehr  
Mit Ahnenerbgut: Mut!

Im Wiesental in Schöndauweh  
Begraben wir den Wollenspeer,  
Die Heimat hält die Hut.  
Held Schlageter! Es wächst dein Heer  
Hoch wagt des Urwalds Wipfelmeer:  
Es wächst und schlägt sich gut!  
Jiska Lulise Schember.

Sprache erschließt Heimat, Vaterland, Bestimmung und Bestimmung, das Schauspiel „Schlageter“ verfaßt und es unserem Führer Adolf Hitler „in liebender Verehrung und unwandelbarer Treue“ gewidmet.

Der beliebte Erzähler Reinhold Conrad Ruchler, Breslau, hat in einem seiner allzeit beendeten Romane die beherzigenswerten Worte stehen: „Nur wenn sie Deutschland als Vaterland und Mutterboden liebt, ist diese Völkergemeinschaft, Vaterland ist kein Wort und kein Parteibegriff, sondern ein Stück Seele des Menschen, wie kein Gewissen ihm angehört und ihm nötig ist als Teil seiner selbst und nicht als Ausschüßel. Man ist deutsch von innen heraus.“

Man soll sich seiner Seele und seines Glaubens nicht mehr schämen müssen; man soll wieder vom Vaterland mit Hingabe und Begeisterung singen. Deutschland muß gewacht werden, und die Welt soll das Wachsein spüren, dann wird man uns mit Achtung behandeln.

Gläubige Führer müssen wir haben, damit der Glaube wieder stark wird, der Glaube an uns, die Gegenwart und Gott.“

Die Deutschen haben sich — dem Herrn sei Dank — auf sich selbst besonnen. Der Lenkung 1933 ist mit Macht zu uns gekommen.

Gott ist heute wieder Venz geworden  
Und regt im Licht und sprengt den Stein.  
„Gott ist heute wieder Venz geworden  
Was auf!“

„In seinem Angesicht sollst Du auch sein!“  
(Max Bittich 1923).

Ein in Not und Widerstand gekämpfter Volkstümpler hat den 14 lange Jahre verduldeten Michel aufgeweckt.

„Jetzt waret Männer, eure Würde,  
Steht auf zu männlichem Entschluß!  
Damit ihr nicht dem Land zur Bürde,

müssen die Uebergänge der Brücke erzwungen werden, 5 Stunden liegen wir unter strengem MG-Feuer ohne irgendwelche anderweitige Hilfe. Die anderen Freikorps treffen erst nach 5 Uhr an der Brücke ein, da sie auf feste Stellungen der Bolschewiken geraten waren.

Inzwischen ist der Kommandeur der baltischen Landeswehr tödlich getroffen. Er wollte seinen Landsknechten jenseits der Brücke zu Hilfe kommen; auch sein Sohn fällt nachher beim Sturm auf Zentralgefängnis.

Die andere Brückenseite haben wir inzwischen durch unser Geschützfeuer zum Schweigen gebracht, die Brücke kann überschritten werden. Deutsch-Balten, alle Mütter, Greise, Kinder fallen uns, den Befehlern, in die Arme und weinen entseht. Sie sind abgemagert wie Skelette. Jetzt gilt es, die Stadt, vorerst das Zentralgefängnis und seine Insassen, so welt man sie vom roten Blutbad noch retten kann, zu befreien. Die ganze Stadt ist Fenster an Fenster, von oben bis unten besetzt von Bolschewiken.

Befehl: Ein Panzerwagen, ein Geschütz, 2 SM und 14 Mann zur Befreiung der Landsknechte.

In rasendem Tempo geht unter Führung Schlageters zum Zentralgefängnis. Hier angekommen entscheidet sich alles in kurzen Minuten.

Im letzten Augenblick hatten die sogenannten „Flintenweiber“ noch viele ihrer Gefangenen bestialisch ermordet. Mit Handgranaten werden die eisernen Tore geöffnet, Maschinengewehre links und rechts der Hauptgänge in Stellung gebracht und dann — die Befreiung.

Was sich nun hier unseren Augen zeigt, ist ein Bild entsehtlicher Art, niedergemetzelte Frauen, Augen ausgestochen, Kinder zusammengebunden neben ihren Müttern, Ohren abgeschnitten. ... Davor stehen die Flintenweiber, jene berüchtigten roten Frauenbataillone, die stets die Hinrichtungen in der russischen Revolution durchführten mußten. Aus Eiskellern trafen uns wie wandelnde Leichen alte Männer und Frauen entgegen und stießen in unseren Armen bewußtlos zusammen, ein Anblick, den kein Balken, der es mit erlebt hat, vergessen kann.

Wir hatten unsere Deutschen sowohl frei. Nun begann die Säuberung der Stadt. Hier mußten wir noch bis in die Nachtstunden greuelhafte Sachen erleben.

Riga war jedenfalls frei vom roten Blutbad und an der Spitze dieses Befreiungskampfes stand unser Batterieführer Schlageter, der am anderen Tage bei der Befreiungsfeier auf dem Schlossplatz auf Händen von der Bevölkerung durch die Stadt getragen wurde. Nochmals konnte ich ihm im dichtesten MG-Feuer bei Wolmar und Wenden im Kampfe gegen Esten und Engländer todesmutig ins Auge sehen. Und als nach dem Sturm auf den Annaberg bald alles verloren galt, da haben wir uns trotz Rückschlag freu geschlagen, Entbehrungen gelitten. Immer das eine vor Augen: Deutschland, nichts als Deutschland.

Jeden liegen die Gestalt des bescheidenen Vorkämpfers einer deutschen Volksgemeinschaft vaterländisch emporgewachsen. So muß Albert Des Schlageter dem Andenken der kommenden Geschlechter überlassen werden. „Jahne und Zeit bleiben der Himmel über meinem Leben.“ Kennzeichnende Worte hätte kein anderer besser für ihn finden können.

Johst's jüngste, vaterländisch-poetische Arbeit hat ihn, den künstlerischen Leiter des staatlichen Schauspielhauses der Hauptstadt des Dritten Reiches bestimmten und zum Senator der Dichterkademie erwählt, unserer von innen heraus bis in jede Urzelle aufgeschütteten, dafür aber auch Leistungen erhellenden Sehnsucht geradezu unentbehrlich gemacht.

Man rettet gern aus ernster Gegenwart sich in das heitere Gebiet der Kunst, Und für die Aufgaben der Wirklichkeit Sucht man sich Frieden in des Dichters Traum.

Doch heute — wen vielleicht der Bühne Spiel  
Bewundert, der gedente, sich zum Troste,  
Welch fest wir wahr und wirklich heut le-  
gen!

Da mag er sein, für was die Männer sterben  
Noch steigen Tapf're auf die Erde nieder,  
Noch treten die Gedanken, die der Mensch  
Die höchsten achtet, in das Leben ein;  
Ja, mitten in der wilderwornnen Zeit  
Erhebt ein Mann, vom eignen Geist bewegt,  
Und reicht hochherzig seinem Volk die Hand  
Zum freien Bund der Ordnung und des  
Rechts.

Ihr werdet sehen, Zeugen bleibt ihr alle;  
In ihre Tafeln grab' es die Geschichte!  
Heil diesen Helden, diesem Volke Heil!  
(Uhlend 1819).

(Nachdruck nicht gestattet.)

Auf d  
verstümme  
mädchen i  
weiche L  
das Heu  
Vorfchen,  
die erste  
ein gelanz  
ten Besch  
Dräber  
hatten, m  
waren f  
und f  
schen i  
samen Or  
ges ständ  
Darüber  
denn war  
malshinen.  
Sie wa  
gen und f  
Sie hatten  
sie Mann  
chen die  
tagbrof an  
dämmernd  
„Dort i  
ein Mäd  
wo keine  
Wille hem  
damals!  
„Schlag  
ter!“ und  
„Vom S  
schwerer  
dens, früh  
Da wa  
felen sie  
wilde, we  
geln zum  
die Weine  
mußte für  
die Zukun  
Wald tat  
nach dem  
auf seinen  
ner alten  
der klange  
und Mäd  
and Klamp  
Nieder fuge  
Soldaten u  
langen: „S  
deutschen  
lassen Ruch  
Luge bric  
Sie sch  
kommen w  
heller Gr  
Die Jun  
hielten es  
in den Fl  
Himmel un  
lieber erb  
werden Vol  
Da ertö  
Tore der K

Schl  
Deutsche aus

Nor zwei  
vom Schw  
Linde, auf d  
richtet.

Immer  
Grilli  
Menschlichen,  
an eine Ide  
— Heldentum  
nlegten, ein  
schlicht, ganz  
erschütternde  
heldisches Kr  
Schlageters,  
jeden erschö  
mehr liebt a

8 Jahre n  
ten vergeb  
geter-Aus  
Feinersdorf  
schaft des B  
lungen endli  
igen Bäume  
von Kommun  
wurde.

Und auch  
reits weit ü  
es nach man  
Immer nur  
weg durch d  
dorf-Kaisers  
dem Denkmal  
die Erde um  
große deutl  
lampes nicht  
Schmach, in d  
liebe, nirgend



# Schlageter

Von Fritz Jörn.

Auf den Wiesen das Singen wollte nicht verstummen von früh bis spät. Die Bauernmädchen in ihren bunten Kleidern hatten sich weiße Lächer um den Kopf gebunden, damit das Haar sich ihnen nicht ins Haar hänge. Die Burschen, die in Hemdsärmeln waren, luden die erste Mahd auf die Wagen und lachten ein gesundes Lachen auf ihren sonnengebräunten Gesichtern.

Drüben, wo die Sengsternbäume ihr Land hatten, machten sie gerade Mittagstraft. Sie waren Knechte und Mägde, alle noch jung, und sie lagen hoch auf dem Wiesenrain zwischen den blühenden Blumen und den bläulichen Gräsern. In der Krümmung des Weges standen Fliederbäume und dufteten schwer. Darüber sangen die Lerchen und auf den Feldern war der gleichmäßige Takt der Mähmaschinen.

Sie waren alle jung und hatten blaue Augen und feste Hände und rote Backen dazu. Sie hatten tiefe klare Stimmen, wenn sie Mannsleute waren und ein silbernes Lachen die Mädchen. Sie verzehrten ihr Mittagbrot und grüßten von ihrem Hügel die blaue, dämmernde Ferne, die auch Deutschland war. „Dort drüben ist die Rheinebene!“ meinte ein Mädchen und deutete nach jener Seite, wo keine Berge den weisshewendenden freien Blick hemmten, „dort drüben ist es geschehen damals! Und heute ist Jahrestag!“

„Schlageter!“ sagten sie, „Albert Schlageter!“ und schwiegen.

Vom Wald her kam ein herbes Duften schwerer Tannensäfte und jungen Reifewerdes, frühlingsschwer, malenischer.

Da war es ihnen mit einem Male, als seien sie gar mude und als entfärbte sie eine wilde, webe Sehnsucht auf rauschenden Flügeln zum Rhein, wo die Reben grünen und die Weine perlen und wo Schlageter sterben mußte für sein geliebtes deutsches Volk und die Zukunft einer gepreßten Jugend. Und der Wald tat sich auf und ein Weg wurde frei nach dem Heiligtum im Innern. Sie schritten auf leisen Sohlen hinein und standen vor einer alten Kapelle, aus der herbe, schöne Lieder klangen. Und sie sahen deutsche Jungen und Mädchen vor der Kapelle mit Fiedeln und Klampfen im Kreise gelagert und alle Lieder singen von den verhaßten kurhessischen Soldaten und von der Wacht am Rhein. Sie sangen: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ Übermals sangen sie: „Wir lassen Ruhr und Rheinland nicht, bis daß das Auge bricht!“

Sie schwiegen ganz stille, die da hinzugekommen waren, denn sie ahnten, daß hier heiliger Grund sei.

Die Jungen zündeten ein Feuer an und hielten es am Brennen. Einer von ihnen trat in den Flammenkreis, reckte seine Faust gen Himmel und stieß einen Schwall aus, daß er lieber erbärmlich verenden wollte als treulos werden Volk und Reich.

Da erkante ein wunderbares Brausen, die Tore der Kapelle taften sich auf, heraus trat

einer, der Schlageter sein mußte. Er trug einen großen Lorbeerkranz auf dem Haupt, auf den Wunden am Leibe frisches Eichenlaub zur Kühlung. Er ging gemessenen Schrittes von einem zum andern, denn alle hatten sich ehrfurchtsvoll erhoben, und er sah einem jeden in die Augen.

„Wir starben“, sagte er, „für Deutschlands Schicksal. Und was tut ihr?“

„Wir dienen. Und wir werden zu sterben wissen für Deutschland, denn wir haben versucht, für Deutschland zu leben!“ sagten die Jungen leise.

Er reichte jedem die Hände. Ein jeder suchte zusammen unter dem eisernen Druck, aber dann erwiderten sie ihn alle.

Schlageter wandte sich an die Mädchen: „Seid gute Mütter den kommenden Söhnen des Reiches! Auf daß sie werden ein eiserne Geschlecht wie wir es waren!“

Nun wandte er sich um und schritt zurück in die Kapelle. Aber seine Stimme schwang in der Luft weiter und klang im Winde. Und es waren in dieser Stimme all die anderen: Löns und Offiser Größ, Hauptmann Vager und Rittmeister Nibbelhofen und Leutnant Fleg. Und es waren wieder darin die frühlichen Stimmen von einem duftenden Kruppischer Arbeiter, die Eisen und Stahl nicht ließen wie er, der eine, große, der Sinnbild wurde für sie alle: „Schlageter!“

„Ich glaube, ich habe geschlafen und einen schönen Traum gehabt!“ sagte einer der Knechte am Wiesenrain, „und mir ist, als hätte ich ihn gesehen!“ Und sie wunderten sich sehr, daß sie alle den gleichen Traum geträumt hatten auf dem welligen Rain im Maien zwischen den blühenden Blumen und unter dem blauen Himmel des Westens. Sie sprachen nicht mehr viel. Sie sagten nur: „Auf der Golsheimer Heide bei Düsseldorf wurde er erschossen für Eisen und Stahl und Kohle, für Arbeit und Brot und Freiheit, für

die Erde, die wir jetzt bearbeiten. Wurde erschossen, schmachlich in die Knie gezwungen vom Erbfeind. Wir werden ihm einstmals folgen!“ Die Schmittler erhoben sich, griffen nach den Sensen und schürften sie. Sie gingen an zu mähen und legten sich ins Zeug wie selten.

„Blut war er von unserm Blut und Fleisch von unserm Fleisch!“ sagte einer, „Jeder Halm einer von jenen Mördern, die wir damals nicht fällen durften!“

Sie nickten ihm alle zu und arbeiteten schweigend weiter.

Die Sonne vollendete ihren Kreis und sank hinter den Bergen. Die Vögel des Tages wurden still und die Nachtigall sang an durch den stillen Abend zu weinen. Da sagte der Oroschnecht: „Es wird niemals mehr solches geschehen dürfen!“ Und es geschah, daß er es wiederholte und laut hinüberbrüllte nach der grünen Ebene, und daß die Berge des Landes im Rücken der Ebene ein hundertfältiges Echo warfen von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf. Und wo die Stimme erklang, da stand die Jugend auf am selbigen Tag, formierte ihre Kolonnen und sprach es noch, befehlte dem Feuerodem einer jungen Liebe zu Volk und Staat: „Es wird niemals mehr solches geschehen dürfen!“ Und alle Welt horchte auf und lauschte dem Schallruf dieses Geschlechts und erkannte eines: Schlageters Jugend bezahlt mit Herzblut!

Bejagt mit ihrem eigenen, warmen Herzblut und läßt nicht mehr die Treue.

Und sie sahen ein anderes: diese Jugend braucht keine Waffen zur Ehre! Diese Jugend wird in die feindlichen Maschinengeheire laufen wie bei Langemark und wird mit der Millionenzahl ihrer Toten den Feind niederzwingen, wenn er noch einmal sein blutiges Werk versuchen wollte. Und wird ein Lied auf den Lippen haben wie die jungen Soldaten von Langemark und wie unser unvergesslicher, unsterblicher Albert Leo Schlageter:

„Deutschland, Deutschland über alles, Ueber alles in der Welt!“

## Wer hat Schlageter verraten?

Die Eiskaltigkeit während der Verhaftungszeit

Genau an dem Tage, an dem vor 10 Jahren Leo Schlageter von den Franzosen in Düsseldorf zum Tode verurteilt wurde, begann vor dem Düsseldorfer Schwurgericht ein Meinungsprozeß, in dem eines der traurigsten Kapitel in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands zur Sprache kam.

Im Juni 1928 war in Berlin ein Meinungsprozeß gegen einen gewissen Alfred Göze verhandelt worden, in dem auch der Verrat an Schlageter erörtert wurde. Kurz vorher hatte Göze in einem Verleumdungsprozeß unter Eid ausgesagt, daß er weder Schlageter an die Franzosen verraten, noch den Versuch unternommen haben, den Oberführer eines Abwehrkommandos, Heinz Hauenstein, in eine Falle nach Essen zu locken, um ihn dann den Franzosen auszuliefern.

Die letztere Behauptung wurde jedoch widerlegt und Göze erhielt wegen Meineids 1½ Jahre Zuchthaus.

In dem Meinungsprozeß gegen Göze war auch der Düsseldorfer Schuhmacher Wuttke vernommen worden, der den Privatdetektiv Weuster aus Düsseldorf und einen Mann namens Friedr. Wilhelm Göze (kein Verwandter des in Berlin verurteilten) schwer belästigte. Er behauptete, von französischen Kriminalbeamten erfahren zu haben, daß Göze und Weuster als Späher für die Franzosen tätig gewesen wären.

Einige Monate nach diesem Prozeß, im Jahre 1929, kam es bei einer Begegnung zwischen Weuster und Wuttke auf der Straße zu einer scharfen Auseinandersetzung. Weuster soll damals dem Wuttke zugerufen haben: „Da bist du Lump!“

Wuttke du noch mal in Berlin einen Meinelb leisten?“ Außerdem soll er ihm mit Totschlag gedroht haben.

Wuttke brachte gegen Weuster eine Verleumdungsklage ein und stellte auch Strafantrag wegen Bedrohung. Bei der Vernehmung bestritt Weuster, den Gegner bedroht zu haben, hielt aber die Behauptung aufrecht, daß Wuttke in dem Berliner Prozeß einen Meinelb geleistet habe. Es kam zu wiederholten Vernehmungen Wuttkes, der sich in Widersprüche verwickelt haben soll und schließlich wurde gegen ihn die Meinelbsklage erhoben. Ueber diese wurde nun vor dem Düsseldorfer Schwurgericht verhandelt.

Vor Beginn der Verhandlung gab der Vorsitzende eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß es in diesem Prozeß nur um die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten Wuttke ginge, nicht aber um die Feststellung, wer Schlageter verraten habe.

Der Blick ins Nebenzimmer.

Der Angeklagte Wuttke, der während der Ruhrbesetzung Uebervachungsbeamter bei der „Rheinmetall“ war, erklärte, daß die Franzosen immer wieder versucht hätten, ihn als Späher zu gewinnen, doch habe er stets abgelehnt. Da sie über verschiedene Sachen sehr genau informiert waren, habe er, Wuttke, die französischen Beamten gefragt, woher sie ihre Informationen hätten. Der vernehmende Kriminalbeamte habe daraufhin erklärt, es seien Spione genug herum, die alles verrieten. Dann habe er den Vorhang von einer Glasür beiseite gezogen und ihn, Wuttke, durchsehen lassen. Im Nebenzimmer saßen Weuster und Friedr. Wilhelm Göze, die dem Angeklagten bekannt waren.

Der Privatdetektiv Weuster bestritt als Zeuge auf das entschiedenste, für die Franzosen jemals gespioniert zu haben. Wuttke hatte ihn, weil er einst der separatistischen Bewegung angehört habe und Weuster gegen die Separatisten vorgegangen sei. Weuster wurde schließlich verurteilt.

Auch Friedr. Wilhelm Göze erklärte unter Eid, niemals für die Franzosen tätig gewesen zu sein. Der Vorsitzende hielt nun dem Angeklagten vor, daß nach seinen eigenen schriftlichen Erklärungen der französische Kriminalbeamte ihm am 2. April 1923 die „Späher“ Göze und Weuster gezeigt und dabei gesagt habe, Göze habe Schlageter verraten.

„Das ist jedenfalls gelogen“, meinte der Vorsitzende. „Schlageter ist erst am 7. April 1923 verhaftet worden!“

Das Gericht verurteilte auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme Wuttke wegen Meineides zu einem halben Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, wobei es die Unwahrscheinlichkeit der Angaben Wuttkes über Göze und Weuster hervorhob. Beim Strafmaß sei die große Gemeinheit der Tat maßgebend gewesen.

Damit ist am Schluß eines niederträchtigen Nachspieles der Vorhang gefallen, der nie hätte ausgezogen werden brauchen, wenn Bruderverrat und Geldgier nicht in den Hünen dieser elenden Menschen sich eingestellen hätte. Schlageter wurde das Opfer. Sein Blut war so kostbar, daß es nicht und nie mehr durch Strafen seiner Verräter gelöst werden kann.

10 Jahre nach Schlageters Heldentod ist dieses Nachspiel an uns vorübergegangen. Ein besonders erschütternder Beitrag zum Todestag, dessen wir heute, am 26. Mai, gedenken.

## Bilger zum Schlageter-Denkmal

Deutsche aus aller Welt suchen die Todesstätte des deutschen Helden.

Von Irma Fiebig

Vor zwei Jahren wurde auf jenem weiten, vom schwermütigen Niederrhein gezeichneten Gelände, auf der Golsheimer Heide, das Kreuz errichtet.

Immer ist das Kreuz seit dem Opfertode Christi — ein Zeichen der Ueberwindung des Menschlichen, ein Zeichen der Eingabe an andere, an eine Idee, ein Symbol des Opfers und des Heldentums. Dieses Kreuz auf der ungelegten, einsamen Vorstadtlandschaft ist ganz schlicht, ganz herb und doch zugleich von einer erschütternden Kraft-Ausstrahlung; es ist ein heiliges Kreuz. Es ist das Kreuz Albert Leo Schlageters, der an dieser Stelle von den Franzosen erschossen wurde, weil er sein Vaterland mehr liebte als sein Leben.

8 Jahre nach dem Tode dieses Mannes mußten vergehen, ehe ein paar Hühner — der Schlageter-Ausflug, dessen Vorherrscher Constantin Heinersdorff ist — den Mut und die Bereitschaft des Volkes fanden, durch Feiernsammungen endlich dieses Denkmal anstelle des winzigen Baumhäufchens zu setzen, das immer wieder von Kommunisten ausgerissen und geschändet wurde.

Und auch dann — als das hohe Kreuz bereits weit über die ebene Landschaft sah — war es noch manchen Tag stille um diesen Platz. Immer nur einzelne brachten das „Opfer“, den Weg durch den Sand von der Chauffée Düsseldorf-Kaiserswerth, die eine Bahn befährt, zu dem Denkmal zu kämpfen. Denn auch das Geld, das die Erde um den Platz zu glätten, konnte das große deutsche Volk für die 141 Helden des Ruhrkampfes nicht aufbringen. Vielleicht ist die Schmach, in der Deutschland die letzten 14 Jahre lebte, nirgends deutlicher geworden als an der

Stelle, die zugleich das höchste Heldische des deutschen Menschen gesehen hat.

Doch selbst, wagten die Deutschen selbst sich nur in allzu geringer Zahl zu der Stätte der deutschen Ehre: Ausländer, deutsche Menschen, die auf fremder Erde lebten und fern vom deutschen Parteilampf standen, sie vergaßen niemals den Weg hierher. In den vier ersten Fremdenbüchern des Denkmals stehen Namen aus allen Ländern Europas, aus London, Antwerpen, Devonshire, aus Kopenhagen, aus Nordschleswig und aus Stockholm, aus Hensland, aus der Tschechoslowakei, aus Polen, aus allen Teilen Österreichs, aus dem Korridor, aus Moskau, von überall her kamen die Worte der Liebe und Ehrfurcht für den deutschen Offizier, der von Franzosen, mitten im deutschen Land, mitten im „Frieden“ erschossen wurde, weil er eine kleine Brücke über einen Bach sprengte, um den Diebstahl deutscher Kohle durch Frankreich zu hindern.

Sogar Namen aus Kalifornien, Kanada, aus Brasilien, Chile, aus Rotterdam in Ostafrika, Korea in Japan, Katalon auf Celebes, aus New York, Cleveland und Tokio mischen sich unter jene rührenden Kennzeichen aus Deutschland. „Auch mein Junge war dabei und starb daran“, steht dort von einer Mutter, einer Majorsgattin aus Berlin. Und ein paar kleine Jungen, die man an der mühseligen Schallhandchrift erkennt, schreiben darunter: „Es lebe Schlageter in unseren Herzen“. Ein 84-jähriger Mann aus Worms, um noch einmal den Ort zu sehen, wo ein Held starb. Ein jüdisch-deutscher Junge ging den weiten Weg zu Fuß, um die Todesstätte des Mannes zu suchen, der „gleich handelte, gleich stark wie ein Andreas Hofer, wie ein Schill“.

Was ist es, das diese Menschen aus fremden Ländern auf die Golsheimer Heide führte, das sie veranlaßte — wie manch einer schrieb — nur um des toten deutschen Mannes wegen in diese Stadt zu kommen? Was läßt sie demütig entblößten Hauptes vor dem Stein stehen, auf dem nur ein paar schlichte Worte verzeichnet sind: „Hier fiel, erschossen auf Frankreichs Befehl, am

26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter für Freiheit und Frieden an Ruhr und Rhein?“

Einige Tage vor dem 26. Mai brachten die Freunde Schlageters einen erfolgreichen Fluchtplan in das Gefängnis, der nur noch der Zustimmung des Gefangenen bedurfte. Schlageter aber wies ihn zurück und sagte: „Es geht nicht. Schon des (französischen) Gefängniswärters wegen nicht, der es bühnen müßte, auch meine Mitgefangenen würden zu leiden haben. Und was soll ich im unbefestigten Deutschland? Mich leizern lassen?“

Da legten ihm die Freunde ein Gnadengesuch vor, damit er dies wenigstens unterschreibe. Er aber dankte ihnen und unterzeichnete — nicht. „Ich bin nicht gewöhnt, um Gnade zu bitten“, sagte er.

Dann kam der Morgen des 26. Mai. Noch am Abend zuvor wußte er nicht, wußte niemand, daß noch in derselben Nacht Paris das Todesurteil vollstreckt haben wollte, weil Poincaré im Parlament über einen — unangenehmen Augenblick hinwegkommen wollte. Am Morgen des 26. Mai hatte Tardieu nämlich in der Sitzung der französischen Deputiertenkammer Poincaré weisheit gegen Deutschland vorgeworfen, daraufhin lösterte Poincaré nicht, um die Situation zu retten, ein Menschenleben — das beste! — zu opfern. „Und das wagen Sie mir zu sagen“, rief er seinem Gegner pathetisch zu. „In einer Stunde, wo ich gerade den Befehl zur Erschießung Schlageters nach Düsseldorf gegeben habe!“ Er hatte es in Wahrheit zur Stunde noch nicht getan! Erst nachts um 2 Uhr wurde der Vollzeiwoche in Düsseldorf die bevorstehende Erschießung angekündigt.

Am 3. Uhr morgens weckte man Schlageter aus dem Schlaf, gab ihm eine halbe Stunde Zeit zur Kommunion, zum Abschiedsbrief; um 4 Uhr früh fand er bereits auf der Golsheimer Heide mit verbundenen Augen. Wie er aber dort stand, wie er diese letzte Stunde seines Lebens verbrachte, das ist selbst den französischen Stabsarzt, der ihn zum Richtplatz begleiten mußte, zu den Worten hin: „Ich habe schon manchen Menschen sterben gesehen, aber noch keinen so mutig

und gefaßt wie diesen tapferen preussischen Offizier. Wenn ich einmal auf eine ähnliche Art und Weise den Tod erleben müßte, so möchte ich mir, daß ich so mutig und heldenhaft ihm entgegenstehe wie er.“ Und selbst der französische Staatsanwalt, erschüttert von der Haltung Schlageters, rief aus: „Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und heldenhaft stirbt wie dieser deutsche Offizier, wenn nicht das Handeln, das ihn zum Tode geführt hat, von edelster, uneigennützigster Vaterlandsliebe diktiert ist.“

Das ist es, was die Menschen aus der ganzen Welt, die nicht von materiellen Gedanken, sondern von reinem, echtem Fühlen erfüllt sind, zu dem Düsseldorfer Nationaldenkmal führte, das große Menschentum, das große Heldentum dieses Mannes, der alles hingab für das Vaterland.

Heute ist das Kreuz auf der Golsheimer Heide — dank der nationalen Erhebung — das geworden, was seine Gründer ersehnten: „ein Ort, an dem sich alle Deutschen mit einem gemeinsamen Gedanken, einem gemeinsamen Gefühl, einer gemeinsamen Bestimmung zusammenfinden“. Heute kommen täglich unzählige Menschen hierher, alte und junge, arme und reiche, große Feiern und stille Stunden werden hier abgehalten, und emsig wird nun auch an der Planung des Platzes gearbeitet für die Feier der 10-jährigen Wiederkehr des Todestages Schlageters, an der der Führer der nationalen Erhebung, Adolf Hitler, teilnehmen wird. In der Gestalt, unterhalb des Kreuzes, an der Stelle, wo Schlageter fiel, wachsen jetzt die Kränze der Liebe und der Ehrfurcht empor, deren die Wände, auf denen die Namen der 141 Opfer des französischen Ruhrkampfes verzeichnet stehen. Die nationale Erhebung hat die Sehnsucht verwirklicht, die vor 10 Jahren die Mutter Schlageters aussprach, als man ihr die Nachricht vom Tode ihres Sohnes brachte: „Wenn sein Leben nur nicht umsonst geopfert ist, wenn das deutsche Volk sich einigt, sich an seinem hohen, edlen Mut anzulehnen und sich selbst wiederfindet! Das soll mein Trost sein, daß sein Blut fürs Vaterland geflossen ist.“



# Vorrechte für Juden, Marxisten und Ausländer Französische Mächenschaften im Saargebiet

Je näher der Zeitpunkt der Volksabstimmung im deutschen Saarland herankommt, umso krampfhafter bemühen sich die interessierten französischen Kreise darum, Hindernisse für die Rückführung des Saargebietes zum Reich aufzurichten. Nachdem während des letzten Jahres in der französischen Presse eine aufgeregte Diskussion über die besten Methoden zur Französisierung dieses deutschen Landes geführt worden war, scheinen sich nun die verschiedenen Interessenten auf einen praktischen Weg geeinigt zu haben. Französischer Generalstab und französische Schwerindustrie bedienen sich seit einigen Tagen der Regierungskommission des Saargebietes zur Erreichung ihrer Ziele. Die erste Maßnahme der Regierungskommission in dieser Richtung war der Versuch, den Feiertag der nationalen Arbeit zu sabotieren. Sodann entwarf man eine Verordnung zur „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“. Obwohl der saarländische Landesrat vor einigen Tagen diese Verordnung ablehnte, wurde sie rechtswidrig von der Saarregierung in Kraft gesetzt. Mit dieser Verordnung ist im Saargebiet der Ausnahmezustand eingeführt. Alle die Maßnahmen, die wir aus den vergangenen Jahren kennen: Versammlungs- und Uniformverbot, Rede- und Aufmarschverbot regieren die Stunde. Die Saarregierung ist bei der Bekämpfung der RSDAP als gelehriger Schüler des Herrn Brüning aufgetreten, genau so gelehrt, wie die deutschnationalen Danziger oder Dollfuß in Österreich! „Methode Brüning“ ist Trumpf!

Schließlich kam die Saarregierung auf den genialen Einfall, dem Völkerbundrat einen Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen, wonach sämtliche Beamten des Saargebietes ohne Unterschied der Nationalität, Konfession, Rasse und Partei ihre Beamtenrechte für die Gegenwart und Zukunft international garantiert werden sollten! Abgesehen davon, daß durch diesen Antrag indirekt das Bestehen der Volksabstimmung im Saargebiet eindeutig für Deutschland feststeht, kann man sich ein Dokument größerer politischer Naivität und Frechheit kaum denken. Die Beamenschaft des Saargebietes beträgt rund 12.300 Köpfe, von denen nur 6000 aus der ehemaligen deutschen Verwaltung übernommen, während 6.300 seit 1920 von der Saarregierung ernannt wurden, von denen ein beträchtlicher Teil nicht einmal deutscher Nationalität ist. Das könnte den Ausländern, Juden und Marxisten so passen, daß gewisse abeligen Erscheinungen der Nachkriegszeit ihre Beamtenrechte international, gewissermaßen bis zu ihrem selbigen Ende, garantiert werden. Selbstverständlich denken wir nicht daran, einem derartigen Beschluß, der in den Friedensverträgen nicht die geringste Stütze besitzt, unsere Zustimmung zu geben. Wir

## Vodolschwingen Reichsbischof der ev. Kirche

Berlin, 25. Mai. Zu der Meldung, wonach die deutschen evangelischen Kirchen über die Person des Reichsbischofs einig sind, erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß kirchlicherseits als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ Pastor D. Friedrich von Vodolschwingen in Bethel bei Bielefeld ausgerufen sein soll.

## Wahlen zum Danziger Volkstag am 28. Mai

Danzig, 22. Mai. Am 28. Mai 1933 finden die Neuwahlen zum Danziger Volkstag statt. 9 Parteien haben Wahlvorschläge eingereicht. In der folgenden Auflistung sind die Vergleichswerte von der letzten Volkstagswahl am 16. November 1930 angegeben:

Parteien	Stimmen	Mandate
1. Nationalsozialisten	32.457	12
2. Sozialdemokraten	49.965	19
3. Kommunisten	20.194	7
4. Zentrum	30.230	11
5. Schwarzweißrot	25.933	10
6. Deutsch-Danziger Hausbesitzer	—	—
7. Deutsche Volksgemeinschaft (Jungd. Bew.)	6.708	3
8. Polen	6.377	2
9. P. Dr. Morsinski (Pol.)	—	—
10. übrige Mittelparteien (haben diesmal keine Listen aufgestellt)	26.002	8

Insgesamt: 197.871 72

Schwere Verluste der Deutschnationalen und Marxisten sind ebenso sicher, wie ein gewaltiger Sieg der RSDAP. Die Unterdrückungsmassnahmen der Deutschnationalen gegenüber der RSDAP werden am 28. Mai vom deutschen Volk Danzigs verurteilt werden.

haben bei nötiger Wachsamkeit vor der Volksabstimmung 1935 keine Sorgen und Gedanken dann ebenso wie im Reich — auch im Saargebiet unser Haus so zu verwalten, wie wir es für notwendig halten, ohne uns von Leuten, die die Gestaltung der innenpolitischen deutschen Verhältnisse gar nichts angeht, hineinreden zu lassen. Am allerwenigsten aber vom Völkerbund, der sich statt um das Saargebiet, besser um die ostasiatischen Kriege kümmern sollte.

Immerhin scheint die Saarregierung heute willenloses Werkzeug der französischen Politik zu sein. Alle Tagungen, die der Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich Ausdruck geben könnten, werden verboten. So die für Pfingsten 1934 geplante VVN-Tagung und wahrscheinlich auch

die in nächster Zeit geplante Tagung des Deutschen Sängerbundes u. a.

Besondere Aufmerksamkeit beansprucht die Gründung einer von französischen Kreisen finanzierten Separatistenpartei unter dem Namen „Saarländische sozialistische Partei“, deren „Vorsitzender“ der Kommunist Walz ist! Im Programm dieser Partei steht: „Die saarländische sozialistische Partei lehnt eine Rückgliederung des Saargebietes in das schiffbrüchige Deutschland eindeutig und entschieden ab.“ Der Marxist Walz ist eine anrüchliche Erscheinung vom Schlage der Dörten und Genossen. Die deutsche Saarbevölkerung wird dafür sorgen, daß es nicht zum zweiten Male, wie i. Jt. im Rheinland, vorkommt, daß kriminelle Elemente auf deutschem Volksboden ihr Verbrechermwesen treiben.

## Papen an Adolf Hitler

Jburg (bei Osnabrück), 25. Mai. Von Jburg aus hat Vizekanzler von Papen an Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „Die gewalttätige deutsche Kundgebung auf der Jburg, bei der ich die Ehre habe, Sie und die Reichsregierung zu vertreten, ist ein flammendes Verkenntnis des Gesamtdeutschens zu dem gelassenen Umbruch unserer Tage und zu dem Mann, in dessen Hände der Feldmarschall die Führung des neuen Deutschland legte. Sie haben, Herr Kanzler, in Ihrer bedeutsamen Reichstagsrede als einen weiteren Beweis unseres Friedenswillens vollkommen neue Wege für eine volksheldische Politik bewiesen und es ist klar, daß das durch den Versäler Vertrag balkaniserte Europa mit seinen zahlreichen entrechteten völkischen Minderheiten nur durch bewußte Abkehr von dem nationalstaatlichen Prinzip und durch neue politische Methoden dem wahren Frieden zugeführt werden kann. Ich hoffe und bin überzeugt, daß die Ausführungen, die ich heute im Sinne dieser Forderung habe machen dürfen, den Weg bereiten helfen zu einem Recht für die völkischen Einheiten in einem Europa des Friedens und der Wohlfahrt.“  
gez. Vizekanzler von Papen.“

## Bekenntnis zur Bauernpolitik des Nationalsozialismus

NSK Berlin, 22. Mai. Auf der in diesen Tagen im ehemaligen Preussischen Herrenhaus stattgefundenen Generalversammlung der internationalen Agrarorganisation ergreift im Auftrag der ungarischen Delegation Baron Rakocsi im Rahmen der Aussprache über die Wirtschaftskonferenz das Wort zu einer Erklärung, die gerade im Hinblick auf die stehende Bauernpolitik im neuen deutschen Staat höchste Beachtung verdient.

Unterstützt an die Ausführungen des Hauptberichterstatters Prof. Paur (Schweiz), der in seinem Referat u. a. auch auf das Bekenntnis des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Bauerntum als völkische Grundlage hinwies und die Arbeit des Leiters des Agrarpolitischen Amtes der RSDAP, Präsident Darré, würdigte, bezeichnete Rakocsi es als eine Pflicht der I.A.C., sich der geistlichen Entwicklung der internationalen Solidarität der Landwirtschaft bewusst zu werden. Er erinnerte daran, daß vor genau 30 Jahren der berühmte französische Agrarpolitiker und Ministerpräsident Jules Méline es war, der durch sein Buch „Zurück zur Scholle“ die großen Gefahren einer Vernachlässigung der Landwirtschaft aufzeigte und als erster Präsident der I.A.C. damit die politische Richtung nationaler und internationaler Agrarpolitik einleitete. Nach dem Weltkrieg sei es der hervorragende Chef der italienischen faschistischen Regierung, Benito Mussolini, gewesen, der eine positive Agrarpolitik einleitete, und nunmehr sei es das neue Deutschland, das unter seinem Kanzler der nationalen Regierung das Primat der Landwirtschaft und des Bauernums proklamierte und die Ziele der unerbittlichen Verbundenheit von Blut und Boden politisch verankerte.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß Baron Rakocsi seine Ausführungen, daß die I.A.C. sicherlich tiefe Genugtuung über diesen neuen Schritt auf dem Wege zu einer positiven internationalen Solidarität und Agrarpolitik empfindet, deren Ziel die Sicherung der Lebensgrundlagen jeder Nation sei und die allein zu Frieden und Wohlfahrt aller Völker führen könne. Der Erfolg liegt darin, daß gerade in der jetzigen Zeit, die sich zu einer Renaissance des agrarischen Denkens bekennt, die in der I.A.C. vertretene Landwirtschaft der Welt das erste Mal als geschlossene Front vor der Weltwirtschaftskonferenz tritt, deren Beschlüsse von entscheidender Bedeutung für die Zukunft sein werden.

## NS-Reichsverband der deutschen Arbeitssopier

Karlsruhe, 23. Mai. Amtlich wird, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, bekanntgegeben, daß der Reichsverband der Arbeitssopier und Witwen Deutschlands nunmehr in den nationalsozialistischen Reichs-

verband der deutschen Arbeitssopier umgewandelt wurde. Dieser nationalsozialistische Reichsverband der deutschen Arbeitssopier ist der Rechtsnachfolger des Zentralverbandes der Arbeitssopierinnen und Witwen Deutschlands. Die Mitglieder des Zentralverbandes bleiben auch Mitglieder mit sämtlichen Rechten in dem neuen Verband. Um Irrtümern vorzubeugen, und um insbesondere den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, wird ausdrücklich betont, daß eine Auflösung des Verbandes gar nicht in Frage kommt, im Gegenteil, der Verband wird unter der neuen Führung noch besser und stärker ausgebaut werden als bisher.

Der Verband hat das Ziel, sämtlichen Arbeitssopierinnen Unterstützung in jeglicher Art und Weise zu gewähren und wird dieses Ziel unter der neuen Führung das gleiche bleiben. Es wird darauf hingewiesen, daß gegen die Verbreiter von falschen Gerüchten auf scharfe Vorgegangen wird. Diese von gewisser Seite kolportierten Gerüchte werden zu durchsichtigen Zwecken verbreitet. Es handelt sich meistens um Leute, die selbst eigene kleine Verbände gründen wollen oder bereits gegründet haben und aus dem neuen Verband die Mitglieder herausreißen wollen, um ihre eigenen Splitterverbände zu stützen.

## Abgeblitzt!

Die Gnadengefuche der NSV-Direktoren abgeblitzt.

Dortmund, 25. Mai. Wie die Justizpressestelle mitteilt, sind die Gnadengefuche der ehemaligen Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke, Dr. h. c. Krone und Dr. Fischer, vom preussischen Justizministerium abgelehnt worden. Die Verurteilten sind bereits zum Strafantritt aufgeföhrt.

Dr. Krone war im Juli vor. Is. wegen Untreue im Amt zu einem Jahr Gefängnis, Dr. Fischer ebenfalls wegen Untreue zu zehn Monaten Gefängnis, außerdem beide zu je 6000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden. Ihre Revision hatte das Reichsgericht am 13. März ds. Is. verworfen.

## Sozialdemokratischer Landrat als Einbrecher

Welche Ehrenmänner man den deutschen Arbeitern in den letzten vierzehn Jahren vorgesetzt hat, zeigte der Fall des sozialdemokratischen Landrates Dr. Volkhaus in

Ostern im Harz. Nach langem Verneinen hat er nun endlich eingestanden, einen Einbruch in das Landratsamt vorgenommen und Aktien gestohlen zu haben. Der Grund dürfte klar sein. Einbrecher und Diebe als sozialdemokratische Landräte, das ist das Bild der Republik!

## Kommunisten ausgehoben

Dortmund, 23. Mai. Von einer kommunistischen Zentrale in Rheinfelden (Saarland) aus, nahmen, wie festgestellt wurde, staatsfeindliche Umtriebe ihren Ausgang. Zusammen mit der örtlichen Polizeibehörde gelang es jetzt Dortmunder Kriminalbeamten, 43 Beschuldigte zu ermitteln, wovon 33 des Hochverrats, Landesfriedensbruchs bezw. unbefugten Waffenbesitzes überführt sind. 27 Kommunisten konnten festgenommen werden. Drei Militärgewehre sowie eine Menge sonstiger Handfeuerwaffen und etwa 200 Schußgewehr- und Pistolenmunition wurden beschlagnahmt.

## Der Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter

Berlin, 25. Mai. Einige Berliner Blätter wissen mitzuteilen, daß die Untersuchung des Reichsgerichts wegen der Brandstiftung im Reichstagsgebäude kurz vor dem Abschluß stehe. Es seien viele hundert Zeugen vernommen worden. Die Entscheidung über die Hauptverhandlung werde vom Reichsgericht gefällt. Es sei nicht damit zu rechnen, daß dieser Prozeß mit anderen gegen kommunistische Führer anhängigen Verfahren zu einem großen Kommunistenprozeß verbunden werde. Der Untersuchungsrichter hoffe, seine Arbeiten in den ersten Janitagen abschließen zu können.

## Erneuter Boykott gegen deutsche Waren

London, 25. Mai. Der Hauptauschuß des englischen Gewerkschaftskongresses hat einstimmig beschlossen, alle Mitglieder der englischen Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften und sozialistischen Verbände zu einem Boykott deutscher Waren und deutscher Wäher aufzuföhren. Begründet wird dieser Beschluß mit dem Vorgehen der Reichsregierung gegen die entsprechenden Organisationen in Deutschland.

## Oberst a. D. Haselmayr in Genf

Genf, 25. Mai. Der oberste Geheimrat des wehrpolitischen Amtes der RSDAP, Oberst a. D. Haselmayr, ist in Genf eingetroffen, um den Verhandlungen der Abfertigungskonferenz zu folgen.

## Kurz und bündig

Hindenburg empfing am Mittwoch den Präsidenten des Reichslandesbundes, H. Meiberg, sowie den Direktor des Reichslandesbundes, H. Kriegerheim.

Im Rahmen der allgemeinen Volkszählung am 16. Juni 1933 findet auch eine Berufs- und gewerbliche Betriebszählung statt.

Die Uniformlieferungen für den Arbeitsdienst sind entgegen anderslautenden Meldungen bisher noch nicht vergeben worden. Das Wirtschaftsamt des Arbeitsdienstes wird, sobald die Lage geklärt ist, eine öffentliche Ausschreibung vornehmen.

Wehrkreispfarrer Hg. Müller wurde von der Reichsführertagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen gebeten, die Schirmherrschaft über die Deutschen Christen zu übernehmen.

## Amerikanische Politiker vom Juden Morgan bestochen!

Minister, Diplomaten und Industrielle in den Korruptionskandal verwickelt

Washington, 24. Mai. Der Senatsauschuß zur Untersuchung des Geschäftsgehabens der Firma J. P. Morgan u. Co. gab am Mittwoch eine vertrauliche Liste derjenigen Morgan-Kunden bekannt, die bei Ankauf von Wertpapieren bevorzugt behandelt worden sind. Die Liste enthält zahlreiche Namen bekannter Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, darunter Schatzsekretär Woodin, ferner den ehemaligen Schatzsekretär des Präsidenten Wilson, Mc. Adoo, der übrigens Schwiegersohn des Präsidenten Wilson ist, ferner den Kriegsminister der Regierung Wilson, Newton Baker, ein weiterer Vorzugskunde der Firma Morgan war der Vater des Youngplanen, Owen Young. Außerdem enthält die Liste den Namen D. B. Mellon, Bruder des ehem. Schatzsekretärs und schließlich den Namen des früheren Marineministers Charles D. Adams, und des Westamerikanischen Industriellen Ashok. Bei den Benannten handelt es sich im allgemeinen um hervorragende Mitglieder der Demokratischen Partei. Morgan hat unter diese Kunden u. a. 125 Millionen neue Aktien der Alweghny Co. verteilt, die daraufhin ihren Kurswert verdoppelt.

Die Staatsanwaltschaft hat eine Liste führender Persönlichkeiten bekannt gegeben, die von der Morgan-Bank persönliche Darlehen gegen oder ohne angemessene Sicherheitshinterlegung erhalten haben oder denen gestiftet wurde, neu eingeführte Wertpapiere bei der Morgan-Bank unter dem Ausgabekurs zu kaufen.

Auf dieser Liste befinden sich u. a. Charles D. Daves und Norman H. Davis mit je „über 100.000 Dollar.“ Der Ausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgehabens der Firma Morgan u. Co. hat weiter festgestellt, daß auch der frühere Präsident Coolidge zu den bevorzugten Morgan-Kunden gehörte, die neu ausgegebene Wertpapiere bedeutend unter dem Marktpreis kaufen konnten. Coolidge hat diese Geschäfte allerdings erst nach Ablauf seiner Amtszeit gemacht. Trotzdem wird das Verhalten von Coolidge als eine indirekte Bestechung angesehen, weil Coolidge in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesparlamentarischen Ausschusses von großer Bedeutung für die Utilitäts-Interessen der Firma Morgan war.









# Mannheim

**Leo Schlageter**  
zum 10. Todestage.

Du mit dem treuen, deutschen Herzen  
der deutsche Schmach nicht dulden wollte —  
Du, der in ohnmächtigen Schmerzen  
dem übermächtigen Sieger grölle —  
Dem „Sieger“, der sich frech verließ  
nach all den Qualen — dem Gesiegen  
nach unheilvollem, schwerem Krieg —  
nach deutsche Lande zu befehen. —

Du hast versucht mit wildem Mut  
aus nimmerlatten glergen Fängen  
den letzten Rest von deutschem Gut  
zu retten — Ketten zu zerreißen.

Du warst entsetzt — verkauft — verraten  
Man führte dich in Ketten fort  
und deine Führer, — Sozialdemokraten  
die duhstest den feigen Mord: —  
Denn mit dem kimmerlichen Kette  
von Stolz und Würde der Nation  
versucht man schwächliche Proteste  
Um einen deutschen Heldenlohn!

Unstätt die Hölle loszulassen,  
als man dein Todesurteil sprach  
Lief man dich einsam und verlassen —  
Dem Vaterland zur ewigen Schmach!

John Jahre tot! — Beim Frührotstein  
da karst du — daß dein Deutschland werde  
Und fremde Hände scharrten ein —  
den deutschen Sohn in deutscher Erde!

Du hast dir ew'gen Ruhm erworben  
da Kaiser, treuer, deutscher Mann!  
Du bist uns nicht umsonst gestorben  
denn eine neue Zeit brach an!

In auf dem neuen Vaterland  
soll drum der Held von Ruhr und Rhein  
Doch auch die alte Schmach und Schand'  
Nur immer unversehrt sein!

Erwin Kessel.

## Gruppenführer Rudin in Mannheim.

Am heutigen Freitag wolle Gruppenführer Rudin in Mannheim. Um 6 Uhr findet aus der Sekunde eine Besichtigung der gesamten Standorte 171 statt, der sich eine schlichte Schlageterfeier anschließt.

## Flugzeug stieß 2 SS-Männer

Am Himmelfahrtstag fand das internationale Wiesbadener Automobil-, Flugzeug- und Motorradrennen seinen Abschluß. Trotz dem schlechten Wetter hatten sich rd. 5000 Zuschauer eingefunden, die die Konfurrenzen mit dem größten Interesse verfolgten. Die sonst harmonisch verlaufene Veranstaltung fand mit dem tödlichen Unfall zweier Mannheimer SS-Männer einen unruhigen Abschluß. Ein Privatflugzeug des Reichs-Flugführers stieß mit einem kleinen Flugzeug zusammen. Das Flugzeug stürzte kurz vor der Tribüne aus etwa 15 Meter Höhe ab und begrub zwei Mannheimer SS-Männer Rudolf Thiele und Red unter sich. Während dem Flugzeugführer Christ

(Mannheim) nichts passierte, wurden die beiden SS-Männer auf der Stelle getötet. Nach diesem Unfall wurde die weitere Abwicklung der Veranstaltung eingestellt.

## Für die Opfer der Arbeit.

Als Spende zu dem Fonds „Für die Opfer der Arbeit“ hat der Gau Mannheim des badiischen Sängerbundes den Betrag von 100.— RM. gezahlt.

Dem Oberbürgermeister zugeeilt. Landgerichtsrat Dr. Otto Müller beim Landgericht Mannheim wird mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres von seinen richterlichen Dienstgeschäften befreit und dem Oberbürgermeister in Mannheim zur kommissarischen Verwendung zur Verfügung gestellt.

Festgenommene Betrügerin. Eine 38 Jahre alte, ledige Modistin aus Pforzheim, die sich als „Frau Koch“ aus Bieblingen ausgab, hat in den letzten Wochen hier und in der Umgebung Betrügereien verübt, indem sie sich unter allerlei Angaben bei Geschäftsleuten Darlehen von einigen Mark erschwandelte und dabei auf Verlangen Kauttionen unterschrieb. Die Schwindlerin ist seit längerer Zeit arbeits- und wohnungslos und hat sich wahrscheinlich auch unter anderem Namen und auf anderen Gebieten den Unterhalt zu verschaffen gewußt. Geschädigte wollen sich an die Kriminalpolizei im Schloß wenden.

Verkehrsunfälle: Auf dem östlichen Rheinbrückenübergang stießen vorgestern nachmittags ein Kraftfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei dieser Hautabschürfungen an den Händen erlitt. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Vorgestern abend stürzte eine Frau angeblich im Hof eines Hauses der Augartenstraße von ihrem Fahrrad. Sie trug einen Armbruch und Gesichtsverletzungen davon, jedoch ist in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen worden.

Kurze Zeit darauf wurde eine 17jährige Schülerin auf der Kronprinzenstraße, als sie beim Spielen einem über die Fahrbahn rollenden Ball nachließ, von einem Kraftfahrer erlitt und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt einen Bruch des linken Oberarmes und Hautabschürfungen am Gesicht. Auch der Kraftfahrer kam zu Fall und trug eine Prellung am linken Bein davon. Das Kind wurde von einem anderen Kraftfahrer in das allgem. Krankenhaus verbracht.

Auf der Mannheimerstraße stießen am vorgestern Spätnachmittag in der Nähe des Bäckermars ein Kraftfahrer und ein radfahrender Volksschüler, der plötzlich seine Fahrtrichtung änderte, ohne ein Zeichen zu geben, zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Verletzung am Hinterkopf, der andere eine Wunde über dem rechten Auge. Beide mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Selbsttötungsversuch: Mittwoch nachmittag nahm ein Hilfsarbeiter aus Rheinau nach vorausgegangenem Familienstreit in seiner Wohnung eine giftige Flüssigkeit zu sich, um seinem Leben ein Ende zu machen. Auf Veranlassung eines Arztes wurde er dem Städt. Krankenhaus zugeführt.

Schuhhaft: Aus politischen Gründen wurden vorgestern 7 Personen in Schuhhaft genommen. In Kästern wurde ein Mann, der in Gegenwart von andern zu Gewalttätigkeiten gegen einen SS-Mann aufbelebte, festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

manchmal die größte Widsinn, schad für die Zeit, wo man dabei zubringt, geht ihr so an. Und so ein Jirtus is als bloos e forzi Zeit da. Wenn ihr eich eilt, kennt ihren noch lebe, bis Sonntag omend bleibt er da. Und viel Geld loschts aa nit, es hnn ganz billige Preise. — Nächstli Boch verzähl ich eich was anneres. —  
Biene.

## Gleichschaltungen

Gleichschaltung der Firma Lach u. Cie. Aktiengesellschaft.

Die gesamte Verwaltung, Vorstand sowie Aufsichtsrat des Unternehmens, hat zum Zwecke der Gleichschaltung der Gesellschaft ihre Ämter zur Verfügung gestellt.

Der neue Vorstand besteht aus den Herren: Dr. Rudolf Vergemann, Berlin, Alfred Giering, Burg b. M., Nicolaus Schmitt, Burg b. M.

Der neue Aufsichtsrat wird aus folgenden Herren bestehen:

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, Berlin, Kommerzienrat Max Hensel, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Berlin, Eugen Kaempfer, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Halberstadt, Minister a. D. Dr. Frank, Berlin.

Zum Geschäftsführer der Conrad Lach u. Cie., O.m.b.H. ist nachdem Herr Konrad Krojanker als Geschäftsführer zurückgetreten ist, von der Gesellschaftsversammlung Herr Walter Heiß, Burg bei Magdeburg, ein langjähriger verdienstvoller Mitarbeiter der Firma, gewählt worden.

Gleichschaltung der Raker-Innung. In einer, am Freitag, den 19. ds. Mts. im Wartburg-Spitz Rathgebunden, von Pg. Kommissar Rakermeister Karl Rörner musterbillig geleiteten, harmonisch verlaufenen, von über 200 Mitgliedern besuchten Innungsversammlung wurde nun auch die Raker-Innung Mannheim gleichgeschaltet. Der vom Kommissar der Handwerkskammer und dem Kreislampfbundleiter beauftragte Vorstand der Innung, der mit fast allen Stimmen (es waren nur 6 Stimmen dagegen) gewählt wurde, besteht aus den Herren: Obermeister: Karl Rörner, Rellert, Obermeister: W. Blase, Raster W. Schulte, Schriftführer: Hans Michel, Beisitzer: Otto Dübennell, Max Heidenreich, Karl Krippl. Nachdem der neue Obermeister dem alten Vorstand Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen hatte wurde die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf unseren Volkshelden Adolf Hitler geschlossen.

## Tageskalender:

Freitag, den 26. Mai 1933.  
Nationaltheater: Zum Gedächtnis des Todestages Albert Leo Schlageter's „Schlageter“, Schauspiel von Hanns Johst — 20 Uhr.  
Planetarium im Parkpark: 16 Uhr Vorführung. 20.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft über Goethes Farbenlehre.  
Kleinfantkühne Pöbel: 20.15 Uhr Tanz — Ballet — Kabarett.  
Autobusfahrt 14 Uhr ab Paradeplatz: Corzheim Tel. Schöna, Heidelberg-Mannheim.  
Orgelfonzert in der Christuskirche von Kirchenmusikdirektor Arno Paumann, 20 Uhr.

## THEATER

Ansprache des Intendanten anlässlich der Werbe-Woche des Nationaltheaters.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Nationaltheater beginnt mit dem heutigen Abend eine Werbeweche für die Mieten in der neuen Spielzeit. In großem Maße vermittelt sie einen Überblick über das künstlerische Geschehen. Zugleich aber ist diese Werbe-Woche ein demonstrierender Hinweis auf die einschneidenden finanziellen Vorteile, die der Mieter dem Tagesbesucher voraus hat.

Allen bisherigen Mietern sage ich hiermit herzlichsten Dank für die Treue, die viele von Ihnen über Jahrzehnte diesem ruhmreichen Theater bewahrt haben. Alle diese Getreuen haben das große Verdienst, der lebendigen Stadt Mannheim einen festen Besitz erhalten zu haben. Treue um Treue, alle Jahr alten Mieter! Die neue Führung des Nationaltheaters hat den Wunsch und den festen Willen, dieses schöne Haus als eine Stätte gepflegter Bühnenkunst, als eine Stätte der Erholung und Erbauung, als eine Stätte des Lebensfriedens zu einem Mittelpunkt geselliger Zusammenkunft aller kunstbegehrenden Kreise zu machen.

Ich mag es darum nicht glauben, daß die verhältnismäßig kleine Zahl der Kündigungen bisheriger Mietplatz-Inhaber schon ihr letztes Wort gesprochen hat.

Lassen Sie sich nicht von vorübergehenden Stimmungen beeinflussen! In der Schwere dieser Zeit soll niemand großdunkel abseits stehen, wenn sich die Gelegenheit bietet, über alle Unterschiede hinweg im Theater die Sorgen des Alltags zu vergessen und darüber hinaus neuen Lebensmut zu finden. Ich möchte darum alle, die ihr Mietrecht aufgelistet haben, besonders herzlich einladen, sich von dem neuen Programm überzeugen zu lassen, wie sehr Aller Wohl, wie sehr Aller Freude bedacht ist.

In alle Bewohner von Mannheim-Ludwigs-hafen und der weiteren Umgebung aber, die bis-

her noch nicht oder nur mit Unterbrechungen Mieter gewesen sind, ergeht meine Mahnung und meine Bitte, die neue Leitung, das neue Programm zu unterstützen. Nur ein harter Abonnementstamm gibt die sichere Gewähr für die Durchführung des angekündigten Programms. Nur durch die Gefolgschaft aller kann die reiche Tradition dieses ehrwürdigen Hauses gewahrt bleiben und ausgebaut werden. Im Sinne dieser Tradition wollen wir Zeugnis ablegen von dem hohen Kulturwillen und den künstlerischen Interessen und zugleich Vorkämpfer sein schöpferischen deutschen Geistes.

Ein jeder Mitbürger, der an dem Wiederaufbau mitarbeiten will, muß Mieter werden in einem Theater, dessen erste Aufgabe es ist, der Nation die geistigen und seelischen Kräfte zuzuführen. Es bleibe niemand abseits, weil er der Meinung ist, das Theater sei die Angelegenheit einer bestimmten Gesellschaftsschicht.

Das Mannheimer Nationaltheater ist das Theater aller Volksschichten, das in der Auswahl seiner Vorstellungen wie in der Preisgestaltung die Bedürfnisse und Räte eines jeden Mitmenschen bedacht hat.

Im neuen, geeinten Deutschland kann es nur ein Theater für alle Deutschen geben: ein großes, alle Stände umfassendes Volkstheater, ein volkstümliches Nationaltheater.

## Nationaltheater: „Siegfried“.

Maria Tund vom Stadttheater Kassel lang am Dienstag in Ergänzung ihres Anstellungs-gespiels die Briandbilde. Im allgemeinen konnte sie den guten Eindruck, den ihr Fidele hinterlassen hatte, bekräftigen, doch muß sie im Hinblick auf das Wagnerische Drama ihr Stimmvolumen in der tiefen Lage noch etwas zu vergrößern trachten. Auch darstellerisch wäre noch etwas mehr Wogner-Patmos am Platz. Wenn die Sängerin — was zu hoffen ist — noch einige Entwicklungsmöglichkeiten in sich trägt, wird eine Anstellung am Nationaltheater wohl zu rechtfertigen sein.

Der Siegfried ist Erif Enderleins beste Rolle. Was Wagner von diesem Helden verlangt, nämlich Stärke und Ausdauer der Stim-

me, besitzt Enderlein in hohem Maße. Sartling gab einen ganz ausgezeichneten Mime. Trieloff dagegen als Wanderer war nicht ganz auf der von ihm gewohnten Höhe.

Die Vorstellung gelang unter Wäts suggestiver Direktion in durchgehender, wohlüberlegter Steigerung, die ihre Krönung erst am Schluß im Liebesduett erhielt.

## Aus den Vereinen:

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Offizierbundes und der Verein ehemaliger Reserve- und Landwehr Offiziere, Mannheim, hatte kürzlich zu einem Vortrag in der „Harmonie“ „Wirren in China“ eingeladen.

Der Redner des Abends, Herr Oberst a. D. E. S. Anz-Rosell, ein ausgezeichneter Kenner der Verhältnisse in China, brachte den Zuhörern durch seine hochinteressanten Ausführungen das Verständnis für die Vorgänge im fernen Osten wesentlich näher und erntete am Schluß seines Vortrages verdienten reichlichen Beifall.

Herr Oberst a. D. Anz führte aus, daß er das Thema China gewählt habe, weil er in der politischen Lage Deutschlands und Chinas manche Ähnlichkeit finde und beide Länder in einer Umbildung begriffen seien. Beide Länder seien den Gefahren des russischen Bolschewismus ausgesetzt und beide könnten nur durch einen, die ganze Nation durchwachenden Willen zur Einheit ihre Abwehr sichern. Das heutige Chaos in China führte Oberst Anz auf den Einfluß der Sowjets zurück, die von dem großen chinesischen Reformator Sunjatsen, dessen Bedeutung er eingehend würdigte, ins Land gerufen worden und nicht mehr vollständig hätten zurückgedrängt werden können, nachdem Sunjatsen mit ihrer Hilfe die Mandchu-Dynastie beseitigt habe. Ihre Entfernung erlitten dem Reformator notwendig, weil sie jede Fortentwicklung der chinesischen Zivilisation verhinderte. Dem Gebiet der kulturellen Verhältnisse widmete der Redner eine längere Betrachtung, in die er seine eigenen Erfahrungen aus der Zeit des Boxer-Aufstandes — oft mit humorvoller Ausformulierung — einfließen ließ.

Das Programm Sunjatsens, der nach seinem Tode im Jahre 1925 eine fast göttliche Verehrung genoss, fußt auf den Grundbegründen des Volkstums, der Volksrechte und des Volkslebens.

Die Organisation, die sich ihre Verbreitung zur Pflicht gemacht hat, ist die Kuomintang.

Oberst Anz befaßte sich dann mit der Mandchurien-Frage. Dieses Gebiet hat fast die doppelte Größe von Deutschland und ist im Verhältnis zum übrigen China dünn besiedelt. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts wurde es in die machtpolitischen Bestrebungen Japans einbezogen. Daraus entstanden die Differenzen mit Rußland, die der russisch-japanische Krieg zugunsten des Inselvolkes entschied. Die Mandchurien mit der Halbinsel Kwantung wurde japanisches Interessengebiet. Im Jahre 1915 mußte sich China zu einer Verkündung der ursprünglichen Wertschätzung von 25 auf 99 Jahre bereitfinden. Das war gleichbedeutend mit der Anerkennung der japanischen Oberhoheit in der Mandchurien, die inzwischen durch die Errichtung des selbständigen Mandchurien-Staates ihren offiziellen politischen Ausdruck gefunden hat.

Zum Objekt der fortwährenden russisch-japanischen Meinungsverschiedenheiten wurden neuerdings die chinesischen Bahnen, an denen außer China selbst beide Mächte interessiert sind. Der Bürgerkrieg der chinesischen Generale wird natürlich von den Gegnern materiell beeinflusst. Deshalb kommt das Land nicht zur Ruhe, und auch dem Völkerverbund ist es bekanntlich nicht gelungen, den Konflikt zu beenden. Die neuen Vorstöße der Japaner haben endlich auch England aufgeschreckt, das in der chinesischen Zukunft bereits erhebliche Kapitalien investiert hat.

Oberst Anz war der Ansicht, daß Japan infolge des Zwangs zur Unterbringung seines Bevölkerungsüberschusses auch nicht vor einem Kampf gegen zwei Fronten, gegen Rußland und China zurücktreten werde. Es könnte allerdings anders werden, wenn auch Amerika auf dem Plane erscheine und damit ein einheitlicher Wille der Kulturwelt zur Lösung der ökonomischen Frage und der volkswirtschaftlichen Gelähr vorhanden wäre. Denn ohne Japans Eingestehen wäre Korea und die Mandchurien längst zu russischen Provinzen geworden. China habe so viele Bodenschätze, daß es die Mandchurien ruhig enteignen könnte, aus der die Japaner in 25-jähriger kolonialistischer Tätigkeit ein blühendes Kulturland geschaffen hätten. Komme China durch eine innere Befriedung zur Ruhe, dann würden — wie früher — zwischen Deutschen und Chinesen freundschaftliche Beziehungen herrschen, die beiden Völkern und der Zivilisation zum Segen gereichen würden.



# Das Hahraba-Projekt der Verwirklichung nahe

## Lösung der Kapitalbeschaffung

Die Ausführung des Projektes einer Autobahn von den Hanse-Städten über Frankfurt am Main nach Basel war das Programm der Gesellschaft Hahraba e. V. In mehr als jährlicher Arbeit hat dieser Verein versucht, den Bau dieser Autobahn zu verwirklichen und hat besonders das Teilprojekt Main-Neckar als baureif und baumwürdig erklärt. Die Teilstrecke Main-Neckar umfasst folgende Strecke:

Frankfurt a. M. nach Wiesbaden—Mainz  
12,1 Kilometer  
Frankfurt a. M. nach Mannheim—Heidelberg  
88,7 Kilometer.

Die Gesamtkosten wurden i. Jt. mit 30,5 Millionen Reichsmark beziffert, jedoch pro Kilometer ein Durchschnittspreis von 312.000 RM. Baukosten entfielen wäre. Da dieser Bau ein ausgedehnter gemeinnütziger Charakter hat, ist der Eintrag des Arbeitsdienstes durchaus gegeben. Die Arbeiten, welche der Arbeitsdienst ausführen müßte, tragen zutreffenden Charakter und bestehen vor allem in vorbereitenden Arbeiten. Auf der projektierten Strecke liegen Waldungen, Sumpfböden, alte Gruben und Gräben, welche als Erklärungs für den künftigen Bau vor allem Holzrückenarbeiten, Entwässerungen und Ausfüllen von Sumpfböden, Beseitigung der alten Gruben und Gräben und andere Erdbewegungsarbeiten entstehen. Sobald diese Vorarbeiten beendet sind, beginnen die Auftragsmöglichkeiten und Arbeiten für den Privatunternehmer.

Unter Einbeziehung des Arbeitsdienstes würde sich der Kapitalbedarf derart verringern, daß sich die Baukosten pro Kilometer auf 242.000 Reichsmark ermäßigen.

Es erübrigt sich, die verkehrspolitische und wirtschaftliche Bedeutung der Autobahn besonders zu betonen. Der Verkehr folgt immer der besten Straße, und mit der Ausführung des Gesamtprojektes bis Basel sind außerordentlich große Möglichkeiten gegeben, besonders vom Auslande her den Verkehr nach Deutschland zu ziehen.

Der Sonderkommissar für den badiischen Frem-

denverkehr Herr Gahler hat in seiner kürzlichen Rundfunkrede hierzu folgendes ausgesprochen:

„Nicht nur von badiischen Gesichtspunkten aus, sondern im Interesse großdeutscher Verkehrsverhältnisse, muß die Rheintalstraße als Einfallstor der für den Autoverkehr wichtigsten Rheintalstraße Schwaben und Frankreich die Bistumskarte Deutschlands für unseren Straßenbau abgeben. Die Süd-Nordstraße Basel—Frankfurt ist der Lebensnerv für Baden Straßenverkehr. Sie ist aber auch die von der Natur begünstigte Straße des Zubringerdienstes aus dem Ausland für den ganzen deutschen Fernverkehr.“

Wenn bisher Einnahmen gegen das Projekt der Hahraba vorbracht worden sind, so waren es lediglich solche, die die Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung und die Frage der Rentabilität der Straße betrafen. Der Hahraba e. V. hatte sich nämlich stets zur Auffassung bekannt, daß nur eine private Finanzierung in Betracht kommen dürfte, die der öffentlichen Hand, insbesondere den unterhaltungsrechtlichen Verbindlichkeiten, keine Aufwendungen zuzurechnen, die dem allgemeinen Verkehr entzogen werden müßten. Es sollte für Benutzung der Bahn durch Kraftfahrzeuge ein Entgelt als Benutzungsomlette erhoben werden. Hierzu regte der Verein an, die Reichsregierung möge eine Ausnahmebewilligung zu § 13,1 des Finanzabgleichgesetzes gewähren.

Wenn in den vergangenen Jahren das Projekt über Besprechungen nicht hinaus kommen konnte, hat das harte Interesse und die beständige Einstellung unseres Reichsanwalters Adolf Hitler zum Autotourismus sehr der Anbahnung des Projektes geschadet. Unser Führer kennt in vollem Umfange die großen Vorteile, die durch einen geordneten Fernverkehr für Deutschland erwachsen. Er ist ebenso überzeugt davon, daß besonders effiziente Straßen das beste Mittel der Verkehrsverbesserung darstellen.

In der Reichstagsversammlung des Hahraba e. V. Frankfurt a. M. am 23. Mai 1933 teilte der geschäftsführende Vorstand mit, daß die jetzigen Verhandlungen in Berlin erfolgreich gewesen seien, und daß es dank der Initiative des Reichsanwalters gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Ausbau der Hahraba-Bahn verwickelt wird. Die Kapitalbeschaffung habe bereits ihre Lösung gefunden, und es wäre mit einem baldigen Beginn dieser Arbeiten zu rechnen, wodurch Arbeits- und Auftragsmöglichkeiten im weiten Umfange gegeben sind.

## Kurpfälzer Sängertag im Schwefinger Schloßgarten

Die Stadt Schwefingen, die in diesem Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum als Stadtgemeinde feiert, ist in den nächsten Wochen der Schauplatz einer Reihe großartiger Veranstaltungen, aus denen der kurpfälzische Sängertag am Sonntag, den 28. Mai, besonders hervorsticht. Es steht nunmehr fest, daß dieser Sängertag eine ganz gewaltige Kundgebung werden wird, denn bisher liegen schon Meldungen von

6500 Sängern aus Baden und der Pfalz vor, die bei dem gewaltigen Massenkonzert, das am Freitag, den 26. Mai, nachmittags 2.30 Uhr im Schwefinger Schloßgarten stattfindet, mitwirken. Den Höhepunkt dieses Konzerts bilden vier Massenchor, deren Leitung der berühmte Bundesdirigent des Deutschen Sängerbundes

Hofrat Prof. Viktor Keldorfer, Wien, übernommen hat: „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrich Heine, „Gebet für das Vaterland“ von Carl Schmitt, „Hörchen nach Gott“ von Kreutzer und der wichtige „Deutsche Truhelgang“ von Viktor Keldorfer. Für die Orchesterbegleitung wurde das gesamte Städtische Orchester Heidelberg (45 Musiker) gewonnen. Dieser Teil des Konzerts sowie eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Trautmann wird von 2.50 bis 3.30 Uhr vom Süddeutschen Rundfunk übertragen werden.

Im Verlaufe des Konzerts werden ferner die Gauen Mannheim, Heidelberg und der Pfalz gesungen werden. Die Vereine benachbarter Gauen schließen sich den vorgenannten drei Chören an. Die Chorleitung des Mannheimer Gaues hat Gauhormeister Friedrich Gellert, der Gau Mannheim führt: „Freiheit, die ich meine“ von Grotz und „Wander im Mai“ von Gellert. Die Chorleitung des Heidelberger Gaues hat Bundeshormeister Karl Weidert, der Gau Heidelberg führt: „Es scheinen die Sternlein“ von Jüngst und „Mädel, ruf, ruf, ruf“ von Gellert. Die Chorleitung des Pfälzer Gaues hat Gauhormeister R. Steiner. Der Pfälzer Gaues führt: „Schöne Pfalz“ von Kallinger und „Pfälzer Musikanten“ von Landhäuser. Zwischen den einzelnen Chorgruppen spielt das Städtische

Orchester Heidelberg unter Leitung von Musikdirektor Kurt Oberhoff Konzertsäle. Das Konzertprogramm ist ganz auf den kurpfälzischen Gedanken abgestimmt, mit einer heiteren heimatischen-jüdischen Note.

Das Interesse an dieser machtvollen kurpfälzischen Sängerkundgebung übertrifft alle Erwartungen. Große Sängerguppen, vor allem aus dem Mannheimer Gau, kommen in Sonderzügen in Schwefingen an. Für die Bewirtung des Massenverkehrs sind alle Vorbereitungen getroffen. In der dem Schloßgarten angrenzenden „Walden“, in den Hainen des Schloßgartens und auf dem Sportplatz wird in großzügiger Weise von den Schwefinger Bauvereinen ein Bierausgang eingerichtet, da die 6000 Sänger — von den Tausenden der Besucher ganz abgesehen — in den Lokalen der Stadt nicht unterkommen. Es ist selbstverständlich, daß sich alle Schwefinger für diesen Sonntag auf Großbetrieb einstellen. Denn, wenn das Wetter nicht alles verdirbt, so ist mit einem Rekordbesuch zu rechnen.

Die gesamte badiische Regierung ist zu dieser impensalen Sängerkundgebung eingeladen worden, ferner sämtliche offiziellen Stellen der Pfalz, die Reichsstadt und Gemeinden usw.

Zur Begrüßung von Prof. Keldorfer findet am Samstag, den 27. Mai, abends um 8 Uhr, im Festsaal ein großes Festbankett statt, bei dem die Schwefinger Gelagsvereine sowie die Gelagsvereine der Nachbargemeinden mitwirken.

Am Sonntag sind nach dem Massenkonzert im Schloßgarten auf den Festplätzen kostenfreie Unterhaltungsprogramme. — Der Eintrittspreis für das Massenkonzert ist auf nur 20 Pf. festgelegt worden; dazu kommt für Besucher ohne Schloßgartenkarte die ermäßigte Schloßgarten-Eintrittsgeld.

Die Leitung des Arbeitsausschusses, der in wochenlangen Beratungen diesen kurpfälzischen Sängertag organisiert hat, führt Herr Bankprokurist Hermann Hepp, der von einem kleinen Gremium Schwefinger Sänger unterstützt

wird. Für den Abtransport- und Sicherheitsdienst haben sich in überaus dankenswerter Weise die SA und SS, der Stadtheim, die freiwillige Feuerwehr und die freiwillige Sanitätskolonne zur Verfügung gestellt. So ist alles vorbereitet, um dem kurpfälzischen Sängertag in Schwefingen zu einer gewaltigen und erhabenen Kundgebung zu gestalten.

## Der Märzwind weht auch in Wallstadt!

Der Artikel im „Hakenkreuzbanner“, der i. Jt. erschien und der den „vaterländisch-gesinnten“ Rektor Lang auf den Plan brachte, ist ja anschließend von Seiten unserer Bewegung aus richtiggestellt worden. Es wäre uns auch vollständig neu gewesen, wenn der geistige Führer der Sozialdemokratie im hiesigen Ort plötzlich vaterländisch geworden wäre. Der Mann aus der „Eigentum ist Diebstahl-Partei“ hat anscheinend die Grundlagen und die Programme derselben sehr schlecht durchgegangen, denn seine finanzielle Entwicklung beweist das.

Es scheint, daß der „vaterländisch sein wollende“ Rektor die Zeit verschlafen hat und nicht gesehen und gehört hat, was andere Gesinnungsgenossen getan haben, sonst hätte er die Konsequenzen aus der Entwicklung der Dinge gezogen und aus dem kommenden „Verurteilt“ seinerseits ein „Freiwillig zurückgetreten“ seinerseits gemacht.

Herr Rektor, es sei Ihnen gesagt, wenn eine vaterländische Feier im Schulhofe stattfindet und die Schulkinder von der ersten bis zur achten Klasse, die deutschgesinnten Lehrer alle wie sie da sind, beim Abhängen des Kleides unseres untergeordneten Herrn Wessels die Hand erheben, dann tun Sie das auch selbst, wenn Ihre erhobene Hand dann sich wie schon einmal im Übermaß der inneren seelischen Zustände zur Faust formt.

Wie sieht das aus, wenn die Kinder eines ganzen Ortes bei einer Feier das Lied unseres Nationalhymnen gebührend ehren und Sie als Rektor und Erzieher tun das Gegenteil? Wir geben Ihnen ein einfaches Radikalmittel, wenn Sie sich alles das erproben wollen. Das ist: Abtreten! Wir legen Wert darauf, daß unsere Kinder nationalsozialistisch erzogen werden, und ein marxistischer Rektor kann das einfach nicht und wenn Sie etwas sagen sollten, Sie können das, dann sind Sie eben ein noch viel größerer ...

Also bitte, den verspäteten Märzwind spüren und freiwillig abtreten, damit deutscher Geist und deutsche Erziehung im Sinne unseres großen Führers auch an unserer Schule Einkehr hält.

Petr. NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Strohmarkt.

Am Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr fand im Frankfurter 21. 12 eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Strohmarkt statt. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Wulff, begrüßte alle Erschienenen, insbesondere die Rednerin des Abends, Frau Leibold. Wir durften aus ihrem Munde sehr eingehende und aufklärende Ausführungen hören über das Thema: „Reibet die Bärenhäuter“ und „Gehet den jüdischen Geschäften, Verzeihen, Amnisten usw.“ In der anschließenden Diskussion konnten alle auftauchenden Fragen geklärt werden. Unter Singen des Liedes „Deutsche Frauen, Deutsche Treue“ unseres Deutschlandliedes erneuerten die Teilnehmerinnen ihr Gelübnis.

## Filmschau.

Der große SA-Musmarisch in Glas.  
Die neueste Ufa-Woche (141) veröffentlicht als einzige Wochenchau einen ausführlichen Bericht über den großen SA-Musmarisch in der ersten Festung Glas. Obergruppenführers Heines schreitet die Front der SA-Männer ab.

Bauernkriegs-Film und Rechtsreform.  
Der Reichsjustizkommissar und bayerische Staatsminister der Justiz, Dr. Franz, Führer des nationalsozialistischen Juristenbundes, hat für die vorbereitenden Arbeiten von Richard Schneider-Edenlofen für den großen Bauernkriegs-Film der Ufa regles Interesse gezeigt. Er hat sich bereit erklärt, bei der Herausarbeitung der diesem Stoff zugrunde liegenden historischen Antithese „Römisches Adolatenrecht und deutsches Volkrecht“ den Autor beraten zu lassen.

Vergewissert man sich, daß der Nationalsozialismus bei seinem Wollen auf dem Gebiete der deutschen Rechtsreform historisch gesehen — gleichsam dort anknüpft, wo der Rechtsgeheimnis zwischen deutschem und römischem Recht den Bauernkrieg heraufbeschworen hat, so gewinnt das politisch-wissenschaftliche Interesse dieser nationalsozialistischen Autorität auf dem Rechtsgebiet an der Arbeit von Richard Schneider-Edenlofen an besonderem Gewicht.

Hans Albers in „Flüchtlinge“  
Hans Albers wird die Hauptrolle in dem neuen Ufa-Film der Günther Stapenhorst-Produktion „Flüchtlinge“ spielen, dessen Manuskript Gerhard Menzel nach seinem erfolgreichen Buch schreibt. Die Regie des Films wird Gustav Ucicky führen.

„Amor an der Reine“ fertiggestellt.  
Der neue Ufa-Film der Günther Stapen-

horst-Produktion „Amor an der Reine“ mit Magda Schneider und Wolf Albach-Rettig in den Hauptrollen ist in diesen Tagen fertiggestellt worden. Das Manuskript des Films schrieb Arnold und Jung. Die Bauten stellte Erich Rettig. An der Kamera stand Günther Rittau. Die Musik schrieb Hans-Otto Bergmann. Die weiteren Hauptrollen verkörpern Lilla Arno, Otto Wallburg, Paul Otto, Ida Wüst und Julius Falkenstein.

„Der Stern von Valencia“ beendet Aufnahmen.  
Die Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Film „Der Stern von Valencia“ sind unter der Regie Alfred Zeislers vor kurzem beendet worden. Die Hauptrollen dieses Ufa-Films spielen Lilla Arno, Otto Wallburg, Paul Otto, Ida Wüst, Ernst Dörmann, Paul Weimer, Peter Erkelens, Edward Weiser, Hans Deppa, Oskar Sina und Fritz Odemar. Die Aufnahmen wurden auf Mallorca gedreht. An der Kamera standen Werner Brandes und Carl Puth. Die Bauten stellte Otto Hunte. Die Musik stammt von Richard Staud.

„Salon inairo“ beendet Aufnahmen.  
Die Aufnahmen zu dem Ufa-Film der Günther Stapenhorst-Produktion „Salon inairo“ sind vor kurzem in den Neubabelsberger Tonfilmhallen beendet worden. Die Regie dieses Filmes führte Reinhold Schünzel. An der Kamera stand Carl Hoffmann. Die Bauten stammen von Robert Herth und Walter Kühr. Die Hauptrollen des Films spielen: Renate Müller, Willy Kirsch, Leopoldine Konstantin, Gustav Waldau, Anton Pointner und Jakob Tiedtke. Die Aufnahmen wurden während eines zweimonatigen Aufenthaltes in Ägypten gedreht. Man hat in den Neubabelsberger Anlagen mit dem Schnitt und der Montage begonnen.

„Heideschulmeister Uwe Karsten“ bei der Ufa.  
Der erfolgreiche Roman „Heideschulmeister Uwe Karsten“ von Felicitas Rose ist von der

Ufa zur Verfilmung erworben worden. Das Manuskript schreibt Kurt Hennig. Der neue Tonfilm wird innerhalb der Produktion von Alfred Zeisler hergestellt werden.

Das tanzende Paris.  
Für den rheinischen Menschen ist Karneval die Zeit der legitimierten Freude — hier ist er Mensch, hier darf er's sein — für den Franzosen, besonders aber für den Pariser, sind die hochsommerlichen Tullane rund um den 14. die fröhlichen Höhen des „Volllebens“, in das der Einzelne gern untertaucht.

Die zehn Tage um den 14. Juli verwandeln alljährlich Paris: in jedem Jahr wird die Stadt Mitte Juli zu einem einzigartigen Tanzparade, vor dem es kein Entrinnen gibt. Paris tanzt — keine Orgel, kein Rausch, vielmehr eine Art feinsinnigen Vergnügens, das man mit besonderen Maßstäben messen muß und das auch eben nur der versteht, der auch für die entsetzte Karnevalsfreude des Rheinländers Sinn hat.

Es war zu erwarten, daß der 14. Juli und das in echter Tanzfreude feiernde Paris des Nationalfestes einmal den Hintergrund eines Films bilden würden — man muß sich aus künstlerischen Gründen freuen, daß gerade René Clair, der Meister der kinematographischen Disziplin und der feinen, jeder Regie „Parade“ so abholden Menschenführung, sich mit dem Thema auseinandergesetzt — auf seine Weise natürlich, so daß heute der Titel über diesem Film wie eine leichte Brücke auf die Schicksale der Menschen wirkt, die im allgemeinen Tanzen teilnehmen, der eine in ungesicherten Gefühlen der Liebe zu einem jungen Mädchen, das mit ihm zu spielen scheint, das Mädchen, in diesem Schmerz, ausgelassen von der Freude, denn ihre Mutter stirbt.

So darf es wohl angedeutet sein: der Tanz ist ewig auf den Straßen von Paris wie Romanze seiner Liebeslieder, wie die Märchen aller Menschen, wenn sie lieben. Und von diesem

ewigen Tanz gibt Clair eine bürgerliche Idylle. Wundervolle Versammlung der Tanzenden: rion sehe, wie die einfache Portierfrau neben dem reichen Mann tanzt, der Chauffeur neben dem Spießer; neue Köhnen-Stimmung ist geschaffen, keine Künstlerbohème mehr, sondern eine nambolante Feier der Armen und Vermittelten, die einmal, ein paar kurze Freudenstunden lang, fröhlich und reich sein wollen. — (und wer von unserem Kinopublikum wollte das nicht sein?)

Das tanzende Paris — der Nationalfesttag — widerspiegelt in den Geschichten und Geschichten eines Kleinstadtlebens, durch das Spiel verarmelter Dasteller wie Annabella, Vola Illern, Georges Rigaud, Raymond Corby, Paul Oliver, Thoni Bourdelle zu einer der entzückenden ewigen Liebes- und Lebensgeschichten gestaltet, wie sie der Film nur selten kennt.

## 3. Warum . . . . .

(Antwort auf unser Preisumschreiben)  
Wenn einer noch mit siebzehn Jahren Gesunde Zähne kann bewahren So fragt man, wie er das gekonnt: Er putzte stets mit Chlorodont.

WEINHAUS HÜTTE H. REITH  
Q3.4 Die deutsche Gaststätte Q3.4

Kauft deutsche Waren!



# SPORT und SPIEL

## Die Neugegestaltung der deutschen Leibesübungen

Die Richtlinien des Reichsportkommissars.  
15 große Fachverbände.

Der Reichsportkommissar von Tschammer und Osten versammelte am Mittwoch im Reichsministerium des Innern die ihm von den Länder-Regierungen und Regierungsbezirken nominierten Vertreter, die als seine Beauftragten in Zukunft für die Durchführung der vom Reichsportkommissar aufgestellten Richtlinien Sorge zu tragen haben. In einem ausführlichen Vortrag umriss der Reichsportkommissar seine Pläne und Ziele zur inneren Gestaltung und Förderung des deutschen Turn- und Sportwesens. Die Richtlinien hat der Reichsportkommissar im Einklang mit dem Herrn Reichsinnenminister Dr. Frick aufgestellt.

Die recht umfangreichen Ausführungen enthalten als Extrakt die Schaffung von 16 Fachverbänden, die von nach dem Führerprinzip vom Reichsportkommissar zu ernennenden Beauftragten überwacht werden. Die bisherigen Führer der bisherigen Verbände werden nicht einfach beiseite geschoben, aber in jedem Fall wird Vorsehung für die Weiterverwendung auch die nationale Gefährdung sein. Die Eigenart der Vereine soll im allgemeinen erhalten bleiben, aber Wettspiele, Wettkämpfe, Meisterschaften und Spielzeiten können nur noch durch die entsprechenden Fachverbände ausgearbeitet werden. Die Verbände werden vereinfacht werden. Jeder Verband darf nur eine Geschäftsstelle unterhalten, die in Berlin ihren Sitz haben muß. Als Führer bestimmt der Reichsportkommissar Männer seines Vertrauens, die in einem „Reichsführer“

zusammengeschlossen werden. Die Geschäftsstelle des „Reichsführers“ wird die bisherige Geschäftsstelle des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen sein.

Die 15 Fachverbände wurden wie folgt errichtet:

1. Deutscher Turnverband (Turnerschaft, Turnen, Gymnastik, Sommerspiele, Fechten);
2. Deutscher Fußball-Verband (Fußball, Rugby, Cricket);
3. Deutscher Leichtathletik-Verband (Leichtathletik, Handball);
4. Deutscher Scherathletik-Verband (Boxen, Ringen, Judo, Jiu-Jitsu, Scherathletik, Gewichtheben);
5. Deutscher Schwimmverband (Schwimmen, Wasserball, Lebensrettung);
6. Deutscher Tennis- und Hockeys-Verband (Tennis, Hoken, Golf, Tisch-Tennis);
7. Deutscher Kegels- und Billard-Verband (Kegeln, Billard);
8. Deutscher Wintersport-Verband (Skilaufen, Eislaufen, Bobfahren, Rodeln und Rodelschlitten);
9. Deutscher Schießsport-Verband (Kleinkaliberbüchsen, Sportschießen, Hunde, Vorkalibren);
10. Deutscher Wassersport-Verband (Rudern, Paddeln, Segeln und Motorbootfahren);
11. Deutscher Wandersport-Verband (Wandern, Zeilager, Jugend- und Herbergen, Alpinistik, Freizeitsport);
12. Deutscher Radsport-Verband (Straßen- und Bahnradsport);
13. Deutscher Kraftfahr-Verband (Auto- und Motorsport);
14. Deutscher Sportärzte- und Sportlehrer-Verband (Sportärzte und Turn- und Sportlehrer aller Art);
15. Deutscher Sportpresse-Verband (Journalisten der Tages- und Fachpresse).

## Fußballergebnisse vom Himmelfahrtstag

Union Heidelberg — SV Waldhof 3:7 (0:2)

Wer geglaubt hatte, daß Waldhof am Mittwoch mit seiner wirklichen Rheinbezirksmannschaft antreten würde, mußte leider eine Enttäuschung hinnehmen, da die Gäste, die recht verspätet eintrafen, zahlreichen Ersatz mitbrachten. Die Waldhöfer, die auf ihrem Dreibund

Hohelandszeichen trugen, begrüßten die nicht gerade sehr zahlreichen Zuschauer mit dem Hitler-Gruß. In ihren Leistungen zeigten sie mitunter, daß die Mannschaft erstklassigen Fußball zu spielen in der Lage ist, ihre Bemühungen waren hierzu jedoch nicht ausgereicht. Hervorragendes sah man eigentlich nur von Siffing, der sich als Schiedsrichter und beim Erlosen von Torerfolgenheiten meißterhaft zeigte. Nach der 20-Minuten-Pause kamen die Union-Leute hart auf und schossen fünf weitere Treffer, denen die Union nur noch eines entgegenzusetzen vermochte. Mannheims Torhüter war hauptsächlich Siffing, während bei der Union Peter sehr erfolgreich war.

SV Röhbach — SV Franken 3:8 (0:4)  
Dieses Spiel, das gestern stattfand, litt stark unter der schlechten Witterung, jedoch keine besondere Leistungen gezeigt wurden. Dazu kam noch, daß Röhbach mit sechs Ersatzleuten antrat.

Das K-Klasse Repräsentativspiel in Weimen.  
Kreis Riedar — Kreis Unterbaden 0:2  
abgebrochen.

Zu dem Repräsentativspiel der K-Klasse: Kreise Riedar und Unterbaden hatten sich gestern die Kreisverwaltungen Oibert (Dollensheim) und Hilfer (Mannheim) eingefunden. Die Gäste führten nach 20 Minuten Spiel bereits mit 2:0 Toren. Dann sah sich der Schiedsrichter Duhardt (55 Heidelberg) gezwungen den Kampf mit Rücksicht auf den starken Regen und den schlüpfrigen Boden abzubrechen. Ueber die Leistungen der beiden Mannschaften kann bei der kurzen Spieldauer nichts gesagt werden. Es ist beabsichtigt das Spiel zu einem späteren Termin zu wiederholen.

Vor dem Spiel spielten die Schüler von 65 Heidelberg gegen die Schüler von Weimen 2:2.

## Die große Kraftprobe Süd gegen West

Eintracht gegen Fortuna in Berlin — 1880 München — Schalke in Leipzig

Vorschaurunde der deutschen Fußballmeisterschaft.

Die nach den Paarungen der Zwischenrunde für die Vorschaurunde der deutschen Fußballmeisterschaft erwartete große Kraftprobe zwischen Süddeutschland und Westdeutschland ist zur Tatsache geworden. Eintracht Frankfurt und 1880 München als Vertreter Süddeutschlands und Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf als Vertreter Westdeutschlands haben das Halbfinale erreicht und uns scheint, von den 16 vor vier Wochen zur DFB-Meisterschaft gestarteten Mannschaften sind die vier würdigsten dieser Ehre teilhaftig geworden. Das heißt, mit etwas mehr Schlachtenglück hätte der FSV, Frankfurt anstelle von Schalke 04 stehen können und Süddeutschlands Triumph wäre damit vollkommen gewesen. Aber wir sind auch so zufrieden, zumal Eintracht und 1880 gerade zu rechter Zeit eine Spitzrunde erlangt haben, die die berechtigten Hoffnungen aufkommen läßt, zwei Süddeutsche Mannschaften, genau wie im Vorjahr, im Endspiel zu sehen.

Es ist keineswegs unmöglich, daß beide Süddeutschen Mannschaften das Endspiel am 11. Juni bestreiten, im ungünstigsten Fall erwarten wir ein Finale Eintracht — Schalke, während wir für ein rein westdeutsches Endspiel, bei aller Anerkennung der Qualitäten von Schalke und Fortuna, wirklich keine Meinung haben. Im Fußballsport ist natürlich alles möglich. Wir erwarten die Eintracht gegen Fortuna in Front und halten den Ausgang der Begegnung zwi-

## TV Weiblingen — Turngemeinde Pfaffstadt 3:5

In Weiblingen lieferten sich die beiden Mannschaften ein schnelles und schönes Spiel. Als zur Pause war das Spiel ausgefallen. Dann kamen die Gäste zum verdienten Sieg. Das Spiel hatte unter dem Regen zu leiden. Der Unparteiische aus Heilberg leitete gut.

Deutsche EF — Glasgow Rangers	0:5
Norman Worms — SV Waldhof	1:2
1880 Mannheim — Germania Weiblingen	5:3
SV Mannheim — Klee 94	3:8
FC 05 Kaiserslautern — Union 09	3:2
FC 04 Heilbronn — Union 09	2:5
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:4
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:2
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:2
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:2
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:2
FC 01 Hildesheim — VfL Eintracht	3:2

TV 1887 Weiblingen 1. — TV 1979 Kirchheim 1. 7:7 (3:3). 2. Mannschaften 3:5 (1:1).

Weiblingen hatte sich am Sonntag in Turnvereln 79 Kirchheim mit zwei Mannschaften verpfichtet, um in freundschaftlicher Weise ein Handball-Lehrspiel vorzuführen. Dilem Charakter entsprach denn auch der ganze Spielverlauf. Die Mannschaften erwiesen sich als ziemlich gleichwertig.

VfL Schöna — SVgg. Schriesheim 6:8 (2:3). 2. Mannschaften 5:9 für Schöna.

Der VfL Schöna spielte am letzten Sonntag gegen den V. Meister des Mannheimer Gaues. Die Gäste zeigten eine flinke aber auch technisch gute Mannschaft ins Feld. Schöna ohne Reibberger, Kern und A. Gürtner, hatte das Ged, in den letzten 30 Minuten Spielzeit nur noch mit 9 Mann zu spielen.

## Hamburgs Stadtfeld in Mannheim-Ludwigshafen

Eine Hamburger Auswahl, allerdings ohne die Spieler des Hamburger Sportvereins, spielt am kommenden Sonntag, 28. Mai, in Mannheim gegen eine Bezirksmannschaft Rhein-Saar und am Dienstag, 30. Mai, in Ludwigshafen gegen eine Ludwigshafener Stadtfeld. Zu diesen beiden Spielen wurden folgende Mannschaften aufgestellt:

Rhein-Saar: Nimm (SV Waldhof); Johannessen (H. Pirmales); Kiff (Amicitia Weimheim); Weickhammer (H. Pirmales); Siffing (SV Waldhof); Gröble (VfL Riedarau); Weibinger, Hermann (beide SV Waldhof); Langebein (VfL Mannheim); Pennig (SV Waldhof); Jägers (H. Kellerslautern). Ersatz: Wittemann (SVgg. Sandhofen); Haber (SV Waldhof) und Kiff 2. (Amicitia Weimheim).

Ludwigshafen: Jettl (Völnitz); Neumüller 1. (Völnitz); Bracht (SVgg. Mundenheim); Klett (Völnitz); Dörjapf (1903); Lenz (Völnitz); Reimer (1904); Gürkner (Mundenheim); Hoas (Völnitz); Statter (Völnitz); Hörnsle (Völnitz). Ersatz: Jettl (Völnitz); Neumüller 1. (Völnitz); Bracht (SVgg. Mundenheim); Klett (Völnitz); Dörjapf (1903); Lenz (Völnitz); Reimer (1904); Gürkner (Mundenheim); Hoas (Völnitz); Statter (Völnitz); Hörnsle (Völnitz).

lag: Deuschel (Mundenheim), Hede (1903), Lindemann (Völnitz) und Schreyer (1903).  
Hamburg: Reimede (Komet); Stühf (Eimsbüttel), Claßen 2. (H. Altona 03); Wahn Thiele, Timm (alle Union Altona); Weber, Rohwedder (beide Eimsbüttel); Glaser (Völnitz); Mohr (Eimsbüttel), Fink (Wacker). —

## Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Nat.-Soz. Stadtratsfraktion

Sprechstunden:

1. Dr. Orth, Fraktionsführer: Mittwoch von 5 bis 7 Uhr;
2. Stadtrat Schmidt: Donnerstag von 5 bis 7 Uhr;
3. Stadtrat Meißner: Donnerstag von 5 bis 7 Uhr;
4. Dipl.-Kfm. Fischer: Dienstag von 5-7 Uhr;

Ortsgruppe Sandhofen. Samstag, 27. Mai, 20 Uhr, „Zum Adler“: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Anwesend zu sein haben Vgs., KSBd., Frauenschaft, Bauernschaft, SV, SS., Kelter- und Motorturm. Bei Behinderung Entschuldigung beim Ortsgruppenleiter.

Bund deutscher Mädel, Schar Oststadt. Der Helmaabend findet ab Freitag, den 26. Mai, abends 1/8 Uhr im Haus der Jugend, Zuisering 66, statt.

Schachklub Rheinau. Jeden Freitag Schachabend im Lokal „Freischütz“.

Der Nachrichtensturm 16/171 nimmt noch zur Auffüllung seines Sturmes Neuanmeldungen entgegen. In Frage kommen nur geistig und körperlich gesunde Leute, welche das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Anmeldungen sind an die Adresse des Sturmes: Restaurant „Carl Theodor“, D 6, 2, zu richten.

Nachrichtensturm 16/171.

geg. Weim, Sturmführer m. d. F. h.

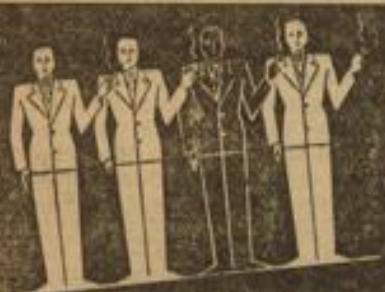
Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (K.D.A.I.), Ortsgruppe Mannheim. Am Montag, den 29. Mai, 20.30 Uhr, im Parkhotel: Offizielle Versammlung. Es spricht der Landesorganisationsleiter Dr.-Ing. Hptm. Böttcher, Heidelberg. Alle Fachkollegen sind freundlich eingeladen.

Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Dienstag, den 30. 5. 1933, abends 8 1/2 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6: Vortrag, Hans Godel über „Heinrich von Kleist — Die Hermannsschlacht, Versuch einer Darstellung des tiefsten völkischen Dramas aus innerstem Erleben“. Karten sind auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes (Hanshaus D 1) Sa. 10-12 Uhr, Mo. und Di. 4-6 Uhr, sowie an der Abendkasse zu haben.

Ortsgruppen vom Winterhauch. Am Samstag, den 27. Mai findet die große Schlageter-Gedenkfeste, verbunden mit Einweihung der Hildebrande in Oberdiebach und des Hitlergedenkalters bei Strümpfelbrunn statt.

Antreten der auswärtigen Teilnehmer und der Vgn. vom Winterhauch 19.50 Uhr. — Abmarsch 20 Uhr. 20.15-20.40 Uhr: Einweihung der Hildebrande. 20.40 Uhr: Abmarsch zur Hildebrande. 21.15-21.30 Uhr: Schlageter-Gedenkfeste. 21.45 Uhr: Einweihung des Hitlergedenkalters. 22.30 Uhr: Pokalzug über Strümpfelbrunn, Walldagendach und Oberdiebach.

Bei den einzelnen Veranstaltungen sprechen Vg. Ortsgruppenleiter von Oberdiebach und Strümpfelbrunn, ein Vertreter der Kreisleitung Mosbach, ein SS.-Mann. Sämtliche Parteigenossen des Winterhauchs sowie die Angehörigen der Kriegervereine und des Arbeitsdienstes sind zur Veranstaltung eingeladen. — Fackeln sind bei den Ortsgruppenleitern erhältlich oder abends im Kaufhaus Neureuther, Oberdiebach.



Überall sagen 3 von 4:

# „Das wird meine Leibmarke!“

Schluß mit dem ewigen Suchen nach einer neuen Zigarette, die man nach vier Wochen doch wieder satt hat. In der »Flagge« finden Sie eine Mischung, die 3 von 4 sich gewünscht haben, eine Mischung, die immer wieder schmeckt. — Eine »Flagge« versuchen, heißt Ihre Leibmarke finden.

## FLAGGE 3 1/3 Pz



dazu: eine unübertroffene künstlerische Leistung • Historische Bilder von deutschen Soldaten und ihren Gefährten

Generalvertretung und Lager: Mannheim, U 3, 22, Tel. bel Bosch & Gebhard 30765







# Im badiſchen Herd

## Der „Teufel“ im Volksmund

Nicht umsonst ſagt ein altes Sprichwort: „Rein Teufel iſt ſo ſchwarz, wie man ihn malt.“ So ſind auch die Redensarten, in denen der Teufel eine mehr oder weniger wichtige Rolle ſpielt, nicht erſt zu nehmen als das, was ſie ſind und ſein wollen, draſtiſche Ausdrucksformen, die bildhaft das darſtellen wollen, was ſie an Wahrheit und Lebensweisheit enthalten. In vielen Sprichwörtern iſt der Teufel das perſonifizierte Böſe, das in mancherlei Geſchehnissen immer wieder ſich einſtellt. Da dem Teufel alle Laſter und Untugenden, die es auf dieſer Welt gibt, zugeſchrieben werden, iſt es ſchließlich kein Wunder, wenn der Volksmund ihn immer wieder zitiert und damit den „Teufel mit Beelzebub“ austreiben will. Der fromme Wunsch, daß den und jenen „der Teufel holen ſolle“, iſt nicht nur ein ſprachliches Eigentum der Schwaben, wie bereits von einem Forſcher behauptet wurde, ſondern er iſt auch in andern Gegenden daheim und wird oft zitiert, ohne daß man ſich die aus ihm ſich ergebende letzte Konſequenz tatſächlich vorſtellt.

Schon Johannes Pauli erzählt in ſeinem „Schimpf und Ernſt“ ein Geſchichtelein davon. „Ein Stadtknecht wollte aufs Band, um bei den Bauern „Schuld“ einzuziehen. Da begegnete ihm unterwegs der Teufel, in eines Bauern weis (Gewand), und ſie gingen miteinander. Da hörten die Weiden in einem Dorf ein Kind ſchreien, dazu der Mutter Röhren, der Teufel ſollte es endlich mit ſeinem Geſchrei holen. Als der Stadtknecht den Teufel aufforderte, das Kind zu holen, wo man es ihm doch freiwillig antrage, meinte dieſer, der Mutter ſei es nicht ernſt, ſie ſei jorrig. Später kamen ſie an einer Schweineherde vorbei. Die ſchreienden Tiere ließen dem Hirten nach allen Richtungen aneinander, und beim Einfangen eines beſonders widerſpenſtigen Schweines rief der Hirte atemlos: „Wenn dich doch nur der Teufel holen würde.“ Wiederum ließ der Knecht den Teufel, daß zu nehmen, was man ihm aus freien Stücken antrage. Verneinend ſchüttelte der Böſe den Kopf und ſagte, auch hier hätte er nichts zu gewinnen, da ſonſt der arme Hirte das Schwein bezahlen müſſe. Endlich fanden die Weiden auf dem Hof des Bauern, bei dem der Stadtknecht die Schuld einziehen wollte. Umſonſt war das Flehen und Bitten des Bauern, unbarmherzig hielt der Fordernde an ſeinem Verlangen nach Geld feſt. Als alles nichts half, da rief der Bauer in ſeiner höchſten Not dem Unbarmherzigen zu: „Wenn dich nur der Teufel holen wollte, dann

könnteſt du mich nicht mehr ſchinden und plagen.“ „Siehſt du“, ſprach der Teufel zu ſeinem Begleiter, „daß war der Ernſt, der es mit ſeinem Wunſche erſt meinte.“ Sprach und nahm den Stadtknecht beim Widel und fuhr mit ihm in die Hölle.“

Wer ſchwarz iſt, iſt ſchwarz wie der Teufel, und wenn etwas nicht genau nach Maß und Gewicht oder nach Recht und Gerechtigkeit geht, dann nimmt man es überhaupt (von ungeſähr), wie der Teufel die Bauern. Einen Troſt gibt es allerdings dabei, wenn der Teufel die Bauern holt, dann holt er die Herren auch. Und wenn irgendwo „der Teufel los iſt“, kann man leicht „ſuchteufelswild“ werden, aber es kommt nichts dabei heraus. Der Schwabe weiß hier wiederum die beſte Antwort, wenn er ſagt: „Was hilft mir, wenn der Teufel holt, an i muſt der Fuhrman (Fuhrlohn) bezahlen?“ Wenn einer arm iſt, dann iſt er „ein armer Teufel“, iſt er auch noch abgeritten, dann behauptet man von ihm, „er ſei dem Teufel ausgekommen“. Schlimmer noch iſt es, wenn er gar noch dem Teufel „zu ſchlecht“ iſt, denn ſonſt hätte ihn der ſchon lange geholt. Weß eine Sache nicht ſo, wie man es gerne hätte, dann iſt es „am Teufel-holen“ oder „der Teufel ſteht dahinter“, irgendwie iſt die Sache „teufelhäftig“. Die Kleinen, Beweglichen, Reizbaren, denen das „Häſele“ gern überläßt, werden gerne auf irgend eine Art mit dem Teufel verglichen. „Klei, aber teufelhäftig“, ſagt wiederum der Schwabe. Vom vielen Reden iſt der gemeine Mann ſein

Freund. Mancher kommt zu ihm, der imſtande iſt, dem Teufel ein Ohr abzuschwächen. Und wenn er gar noch ein Teufelskerle iſt, dann bekommt er zuletzt doch noch Recht, ſelbſt, wenn der Teufel auf Stelzen kommt. Eine alte Wahrheit iſt, daß „mit dem Teufel nicht gut Kirſchen eſſen iſt“, wer will das beſtreiten? Von den Frauen wird oft behauptet, ſie haben „den Teufel im Leib“, und jener, der zu ſpät entdeckte, daß das bildſchöne Weibchen den Teufel im Leib hat, darf ſich — wenn dieſes auch ein ſchlechter Troſt iſt — das Eine doch ſagen, daß er viele Leidensgenossen hat, die nicht nur „arme Teufel“, ſondern auch „dumme Teufel“ ſind. Daß der „Teufel in der Not fliegen frißt“, iſt bekannt, aber lieber — ſo meint der Volksmund — iſt er dort, wo es gut und reichlich zugeht, denn „wo's Weis iſt, do iſt der Teufel“, aber allerdings „wo lois iſt, do iſt er zweimol“. Bunt der Herrgott irgendwo eine Kirche, ſo baut der Teufel ſtugs eine Wirtſchaft daneben. Aber die Menſchen „ſchere ſich einen“ — ſelbst darum, ſie gehen hin, wo der „Teufel mit den Biergläsern zuſammenläutet“, und wenn ſie nichts Geſcheiteres zu tun haben, dann nehmen ſie „des Teufels Gebetbuch“ zur Hand, die Spielarten, um auf ein gutes Spiel zu warten, „wie der Teufel auf eine arme Seele“. Nicht alles Gute auf Erden findet ſeinen verdienten Lohn, manchmal hat man auch „des Teufels Dank“, aber ſchließlich macht man ſich nichts daraus und ſtellt ſich zuletzt auf den Standpunkt, „wenn der Teufel die Weiße geholt hat, dann ſoll er auch den Voch holen“. Mit vielen Menſchen — wiederum ſind es vielfach die Frauen — „möcht es der Teufel auf die Päng' ausſchalten“, ſie ſind „Gaſſengel und Hausengel“. Ihre Bösartig-

keiten hat ihnen „der Teufel“ eingegeben. Aber bekanntlich „iſt der Teufel ein Schelm“, „wenn man ihn an die Wand malt, iſt er da“. Und doch iſt es unflug, „es mit dem Teufel zu verderben“, man muß den Teufel anſehen, daß er einem nichts tut“. Und doch iſt man ſelbſt „am Altar nicht vor dem Teufel ſicher“, denn „der Teufel hat mehr als 12 Apoſtel“.

Mancher hat ſchon einen Paſt mit dem Teufel geſchloſſen, aber nicht jeder war ſo klug, wie jenes Bäuerlein, mit dem beim Ernten der Teufel halbpakt machen wollte. Daß ab er der Erde wuchs, ſollte dem Bauern, was unter der Erde wuchs, dem Teufel gehören. Und als der Bauer im Herbst den Weizen mähte, machte der Teufel ein böſes Geſicht und wollte das nächſte mal den oberen Teil haben. Diesmal pflanzte der ſchlauere Bauer Kartoffeln, und der betrogene Teufel hatte wieder das Nachſehen. Ein Dieb verband ſich mit dem Teufel und erbat ſich dafür, daß er ſein Diener ſein wollte, des Teufels Unterſtützung bei ſeinen Diebstählen. Der Dieb ſtahl, was ihm in die Finger kam, und der Teufel aſſiſtierte ihm gar trefflich dabei. Da kam der Dieb eines Tages an eine Truhe, da waren „viel frauenhauben, kränze, geſchmeiden und halbmanteln“. Als der Dieb mit Plündern beginnen wollte, fiel ihm der Teufel in den Arm und hielt ihn davon ab. Mit dieſen Sachen, ſo meinte er, wolle er ſich viele Seelen verſchaffen, die er „ſonder Mühe“ an ſich bringen könne. Ein anderer Dieb hatte ſich ebenfalls mit dem Teufel verbunden, und ſie gingen ſelbſt auf Raub aus. Der Teufel wollte des Bauern Weiße holen, der Dieb des Bauern Schwein. Als der Teufel die Frau ſchon mitnehmen wollte, dancerte den Dieb ihr Geſchrei und er ſprach ſchnell den Segen, ſodas der Teufel von ihr ablaſſen mußte und keine Gewalt mehr über ſie hatte. Dafür ſchrie der Teufel als der Dieb das Schwein am Stride hatte, „Mordio, Diebio“, ſodas ſein Kumpan, von den herbeieilenden Leuten verſcheucht, ebenfalls um ſeinen Diebeslohn kam. Daß man gut daran tut, ſich mit dem Teufel gut zu ſtellen, ohne ſich ſeiner zu bedienen, war ſenes Bauern Meinung, der in der Kirche ein Weſtlichein aufſtellte. Als er ſah, daß auf einem Altarbild der Teufel dargestellt war, ſtellt er dieſem auch ein Viſtlichein auf. Vom Pfarrer ob ſeines Tuns gerügt, ſprach er einfach: „Dem Herrgott ſtehe ich ein Viſtlichein hin, daß er mir Gutes tut, dem Teufel ſtehe ich eins hin, daß er mir nichts Böſes tue.“

Vieles gäbe es noch zu erzählen aus Volksſagen und -ſagen, Geſchichten und Mären, in denen der Teufel eine Rolle ſpielt, der „teufelhäftige“, der ſtets das Böſe will und doch dadurch oft das Gute ſchafft. R. Z.

## Dörfer / Von Hans Gäßgen

An den Straßen, die ich ſchreite,  
Liegen Dörfer ſonder Zahl,  
Doch auf Bergen, nah den Wäldern,  
Tief im märchenhaften Tal.

Überall geht Menſchenleben  
Seinen ſchweren, ernſten Gang,  
Überall zur Abendſtunde  
Schwingt ſich auf ein Frohgeſang.

Tief aus einem Menſchenleben  
Löſend dunklen Tages Pein,  
Schwebend mit den lichten Wolken  
Heiß in Gottes Himmel ein.

Jener, denen noch im Herzen,  
Eine leiſe Glocke klingt,  
Die, wenn müd die Hände ruhen,  
Verſengleich voll Demut ſingt.

Daß ich einſtens längſt vergeſſen  
All der Dörfer Zahl und Nam',  
Wird das Lied in mir noch blühen,  
Daß am Abend leuchtend kam



ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

21. Fortſetzung

Hätte ich doch ſagen dürfen über dieſes tollkühne Geſchick von Bäurlich und Ochdenſch! Ich hatte Arbeit, Kullarbeit. Boden unter den Füßen. Ich piß mir ein. In zwei Monaten würde ich keine Kullarbeit mehr tun. Das wußte ich, weil ich es glaubte. So wurde ich wieder Melrui, Schüler, Anfänger. Nein, nicht Anfänger: Anfängender! Draußen mußte man vom Achtundzenta, vom Tarifflohn, vom Wahlrecht für Lehrlinge. Hatte ich das alles ſchon hinter mir? So wurde 8 Uhr, 5 Uhr und 7 Uhr. Bald ſchleppte ich Körbe, bald fortierte ich Kepsel aus. Die gefunden rechts, die ſchwächigen links, die wurmiſtigen in einen Futterſack. Dreierlei Freislagen. Oder ich durfte das ganze Geſchäft verwalten, wenn die Witwe mal auf den Loſus mußte. Sie kam dann jedesmal ſtrahlend wieder, und ich zählte ihr das Geld in die Hornſpote, das ich inzwischen verdient hatte. Wenn ich Hunger ſpürte, ſchnitt ich eine Kante vom Kommisbrot; die Alte ah auch davon, klopfte ſich behaglich den Bauch und ſchmeckte mir die Butter einen halben Finger dick. So teilten wir Arbeit und Brot, bis die Marktpolizei mit der Handglocke kam und Feierabend bot.

„Daß ich hier wohne, Mutter? Ich habe ſein Obdach ſonſt!“

Frau Jodokus Himmelreich meinte, die Schlaferei in der Markthalle habe ſie in der letzten Nacht ſatt bekommen. Immer ſärm, um

4 Uhr ſchon die Fuhrwerke, nein, das ſei keine Ruhe für eine bald Siebzigjährige.

„Gatten Sie denn auch vor, hier zu ſchlafen?“ „Ich kann ſo mit heim no Offere. Is doch alles verſtopp mit Soldaten!“

Da leuchtete mir erſt ein, warum die Alte ſchon eine Nacht hier gehaut hatte.

„Mutter Himmelreich, es gibt aber Umwege nach Offere. Die Truppen halten doch nur die Hauptlandſtraßen beſetzt!“

Die Witwe bekaunte meine Weisheit und vertraute meiner Ordiskenntnis, denn ſie winkte ſchon nach dem Tor der Markthalle: „Truſe ſeit minge Wage und ming Pähdl!“

Alſo verſtanden wir die Körbe und alle Waren, ſchoben die Kolladen vor den Stand und gingen.

Draußen band ich dem Pferd ſeinen Häſelſack von der Schnauze, ſonſt aber ſah der Gaul ärmlich und blutadehaft aus. An ſeinen Klappen konnte man Garſe ſpielen. Mutter Himmelreich kletterte freudig auf den Voch, ich ſetzte mich neben ſie, nahm die Zügel, knallte mit der Peitſche. Ich fürſte die Voite aber nicht ſchlagen, ermahnte mich Frau Himmelreich, und ich verſprach das gern. Dann rollten wir los, vorbei an fahrenden, rollenden und wandernden Soldaten. Das gleiche Bild wie heute morgen und geſtern abend. Ueber uns die Sterne.

Den Umweg bewältigten wir ohne große Schwierigkeit. Nur am Ring und hinter der Umwallung mußten wir eine Rude im Gees-

zug abpaſſen, um dann, haſte-was-lanſte, durchzuſchlüpfen.

Um 9 Uhr landeten wir in Offere. Mutter Himmelreich ging ſofort ſchlafen. Ich ſchirrte noch die Voite ab, ſchob den Wagen in den Hof, ſcheuchte die Hühner auf und froh ins Stroh. Vater, laß die Augen dein, über meinem Bette ſein ...

Drei Wochen war ich ſchon Pandwirt im Kleinen, die Nachbarn der Witwe Himmelreich nannten mich Schweizer oder Knecht oder Schlafburſche. Meinethalben. Nur lebensfähig ſein. Und lebenswürdig. Ich ſah in allem das Schickſal, Aufſtehung wäre Tragnenſucht geweſen. Hauptſache: Wieder Wurzeln ſchlagen, denn nur die Wurzelloſen und Allerweltſchwärmer würden vor die Hunde gehen. Noch war ich Hele und mußte nach oben gären. Und wenn ich nachts mit laſchen Knochen — denn der Marktdienst wurde immer anſpruchsvoller — in der Scheuer lag, ſchickte ich gern meine Gedanken aus, daß ſie den langen Quambüſch und die arme Maria ſuchen ſollten. Warum kamen mir dieſe Menſchen gründlicher ins Gedächtnis als tanſend andre, mit denen ich viel Schwereres erlebt hatte?

Und oft froh es wie Maden in meinen Kopf: Zweifel! Dann ſprach ich auf mich ein, als müßte ich den ſeligen Vater vor mir vertreten: Wozu haſt du ſchwimmen gelernt, wenn du dich treiben läßt? Wenn du muſlos biſt, warum ſpielt du nicht den Nutigen? Das hiſſt!

Inzwiſchen wurden die letzten deutſchen Soldaten in Sicherheit gebracht. Ein Artillerieregiment konnte ſeine Kanonen nicht mehr über den Rhein retten, alſo halfen Marktfrauen und kleine Schulkinder in wackeren Rudein.

Mutter Himmelreichs Töchter waren immer noch nicht daheim. Der jängſte ſchrieb muſloſe Briefe aus der Gefangenſchaft in Frankreich, die andere drei kämpften in Berlin gegen die Spartakiſten. Und waren nicht zu bewegen, dieſe letzte Arbeit andern zu überlaſſen. Sie waren ſelber von den andern.

Dann kam Treibeis, mit dem Treibeis Beladung, mit der Beladung das große Verwiefeln. Kaloartenberg. Geſcheln über 60 Millionen. Papier ſtatt Wohlſtand. Täglich wurde das Nötigſte teurer. Brot, Milch, Fleiſch, alles. Bürgerkrieg in hundert Städten. Einfrierungen in der belgiſchen Zone am Rhein. Zuchtſtrafenteile und Verſchickungen nach Kentaſedonien im franzöſiſchen Bereich. Was ſollte werden? Kalte Frage, die an allen Geſichtern zehrte. Abermals zu den Röhren ruſen? Das war vorbei. Parole: Ausſtreſſen!

Neues Treibeis: Trompeten auf der Landſtraße! Mutter Himmelreich, die des Froſtes wegen heute nicht zum Markt gefahren war, riß in der nebeligen Morgendämmerung meine Zeichne auf: „He, Manes, opſtunn die Feinde ſin do. Die wäde mich wal mit dut ſchebe?“

Ich gähnte und räfelte mich hoch. Hals und Rücken juckten vom Scheunenraub, oder das Stroh beherbergte Ungeziefer.

„Ich komme ſchon, Mutter Himmelreich!“

Die Alte hatte wieder Schmerzen in den geſchwollenen Beinen. Ich holte Medizin für ihre Schrampfalere, die Flaſche ſtand im Küchenschrant.

„Mutter Himmelreich, es war launig kalt, letzte Nacht!“

Die Kümie leckte den Medizinſöffel leer und blinzelte mich gütig an: „Von heut an kannte im Zimmer vom Vertes ſchloſe —!“

Vertes hatte einer ihrer geſchiedenen Töchter geheiß. Vertes kam von Gubert. So, wie Manes von Hermann kam.

Dann zitterte die Alte wieder, als hätte ſie Schüttelfrost: „Op d'r Pandtroſe komme de Engländer!“

Ich drückte die grünen Läden auf, öffnete die Tür. Mutter Himmelreich machte ein Kreuz, als ſei das jängſte Geriſt nahe: Die Tomms galoppierten mit ihrer arden Vorhut vorbei.

Fortſetzung folgt.



*zu Pfingsten hinaus*

aber  
im neuen Anzug  
im neuen Kleid!

Unser  
**Pfingst-Verkauf**  
ermöglicht Ihnen diese Freude!

*Für die Dame*

**Eleg. Nachmittags-Kleider**  
19.50 24.— 32.— 38.—

**Fasche Sommer-Mäntel**  
24.— 28.— 35.— 42.—

**Entzückende Blusen**  
2.50 3.90 4.50 6.50

*Für den Herrn*

**Moderne Sport-Anzüge**  
22.— 29.— 36.— 45.—

**Batist- und Leder-Mäntel**  
9.25 12.50 16.50 22.—

**Sport- und Wander-Hosen**  
5.90 6.50 9.50 12.—

**Vetter am Tattersall**  
Mannheim  
M 7, 13/19

**Wein nur von Wein-Singer**  
rot und Weiss, Liter von 65 Pfg. an

Sämtliche Branntweine auch offen!

Eigene Verkaufsstellen: 14, 21, 17, 16; Mittelstr. 35; Windeckstr. 33; Neckarau, Friedrichstr. 8; Feudenheim, Hauptstr. 48.

**Gebrauchtes Fahrrad**  
wenn möglich mit Gepäckträger, sowie eine dynamische Luftpumpe zu kaufen gesucht. Angebote an die Kfz-Küche, R. 5, 8-9.

**Schinkenschneidmaschine**  
Alexanderwerk Nr. 4500 A neuwertig gegen bar zu verkaufen. Näheres „zum Butterbrödel“ Mannheim, R. 1. 14

**4 Zimmerwohnung**  
mit elektr. Licht u. Zubehör in T 6, 7 II St. sehr preiswert, per sofort oder später zu vermieten.

**Johann Schreiber, Mannheim**  
Fabrikationsstraße 18-26, Telefon 41758

**Gasherd** 51.—  
**Gasherd mit Backofen** 62.—  
**Kombinierte Herde** 105.—  
**Badereinrichtung kompl.** 145.—  
garantiert erstklassige Markenherzeugnisse.

**Kermas & Manke, Qu 5, 3**  
günstige Zahlungsbedingungen. Gasherd auf 20 Monatsraten übers Gaswerk.

**Jeder Jede Jedes**  
schreibt leicht auf  
**KLEIN MERCEDES**  
von  
**Friedmann & Seumer Q 7, 1**  
Telefon 27190 und 61

Auf 1. Juli 1933  
**4 Zimmer und Küche**  
im zweiten Stock für 60.— RM zu vermieten.  
S 2, 17.

**Nochmals Dank an Alle!**  
Es ist uns ein Bedürfnis, allen Spendern die zum Gelingen unseres Wohltätigkeitsfestes beigetragen haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zu sagen.

Heil Hitler!  
Die Kreisfrauenschafts-Leiterin  
A. Roth.

**Fahrräder**  
fabrikneu, sportbillig bei  
**Steinbach**  
U 2, 8 und Große  
Merkelstraße 27  
Kein Laden.

**Darlehen**  
von 200 Mk. an, bei nachgewiesener Kreditfähigkeit, ebenso 1. Hypothek, auf 5 bis 10 Jahre fest.  
Hilfesh. Böttcher, Mannheim, R. 5, 1.

**Dunger, tüchtiger Metzger**  
22 J. alt, mit allen vorerfahrenen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung. Gef. Angeb. unter Rr. 204 an das „Hakenkreuzbanner“.

**In verkaufen: Eisentrakt**  
1 guterhaltener sowie eine fast neue Waschküche. Angeb. Beldhoffstr. 2, in der Wirtschaft.

**Für Parteiangehörigen fahrbarer gebr. Fahrrad**  
Leihweise für Stunden oder gegen Entgelt gesucht. Angeb. unter Rr. 1195 an das „Hakenkreuzbanner“.

**Radio**  
3-Röhren-Rezeptionsgerät mit eingebautem Lautsprecher billig zu verkaufen (50 Mark).  
Robelstr. 14, 3. Stock rechts.

**Schlaf- u. Herrenzimmer**  
mit Bad und Telefon, gut eingerichtet, in ruhiger Lage per sofort gesucht. Angebote unter Rr. 5000 an das „Hakenkreuzbanner“.

**Schulmalkasten**  
nach Vorschrift  
**Zelchenblock**  
**A. Spangenberg**  
T 2, 4

Empfehle  
**Dauerwurst hart, Pfd. nur 90 Pfg.**  
**Wurstfabrik M. Köppl**  
Q 2, 21

**Geschäftsbücher**  
Lagersorten - Extraanfertigungen  
amerikanische Journale, Lose-Blatt-Bücher, Karteikarten, Karteikasten etc. fabriziert  
**S. Wegmann**  
U 4, 1 Tel. 27034 Linienanstalt Großbuchbinderei

**Uniform Stiefel- und Gesundheits-Schuhe** für Mutter und Kind  
Preisliste: 8.50, 10.50, 12.50, 14.50.  
**Verschnitt Carl Homob**  
S 6, 16, bei Fußleiden kostenlose Beratung Einlagen und alte Schuhe mitbringen.

**Wo? PLISSEES**  
alle Arten  
Lickerellen - Hohlformen - Kanten - Böden - Dekatur angefertigt bei  
**Hans Schober, Qu 7, 10** Telefon 42630  
Otto-Beck-Str. 10 - T 2, 2 - Meerfeld-Str. 63

**Rad- u. Flaschenblere**  
**Mineralwasser u. Limonade**  
beziehen Sie vorteilhaft durch:  
Bierhandlung u. Mineralwasser-Fabrik  
**MAILE / MANNHEIM**  
Käfertaler Str. 201 u. 201a, Tel. 52234

**Amtl. Bekanntmachungen**  
Bewirtschaftung hinführender Grundstücke betr.  
Das Haus- und Grundbesitzverhältnis der Torfwiesen, Gräben und Böschungen im Bereich des Umbruchgeländes bei Brühl wird am Freitag, den 26. Mai 1933, am Wiesenhüterhaus, dort öffentlich versteigert.

Die Pfänder vom Monat November 1932 und zwar Gruppe A Nr. 20 945 bis 23 880, Gruppe B Nr. 11 311 bis 15 045, Gruppe C Nr. 3 475 bis 6 705 müssen bis spätestens Ende Mai 1933 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Juni 1933 versteigert werden.  
Städt. Reihamt.

**Vergabung der männlichen Jungtiere in Privatpflege.**  
Die Haltung und Pflege der männlichen Jungtiere in den Stadtteilen Käfertal, Neckarau, Feudenheim und Seidenheim wird ab 1. Juli 1933 an Privatunternehmer vergeben. Die Bewerber müssen Landwirte sein, welche einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften und über die erforderlichen Gebäude verfügen. Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle in R 7, Rr. 1, Zimmer 304. Angebote sind bis spätestens 10. Juni 1933 vormittags 11 Uhr einzureichen.  
Städtische Gutsverwaltung.

Täglich das große nationale Filmwerk:  
**Morgenrot**  
Ein U-Boot-Film mit einer mitreißenden Handlung in den Hauptrollen:  
**Rudolf Forster**  
Die Presse bezeichnet „Morgenrot“ als den bisher besten Deutschen Film!  
Tön. Beiprogramm!  
Jugendl. Einlaß 4.30 6.30 8.20  
**SCALA**

**Alle Möbelkäufer sind erstaunt!**  
über die billigen Preise, trotz besten Qualität, meiner pracht. herrschaftl. Zimmer-Einrichtg. jed. Art, nebst hochmod. Küchen, Piano, Radio u.ämtl. Zubehör. Möbel-Auktion Zimmermann, R. 4, 20, Telefon 331 00.

**METZGEREI HANS WICK**  
S 2, 5  
la Fleisch- und Wurstwaren in allerbesten Qualität zu billigen Preisen!  
JEDER VERSUCH LOHNT SICH!

**Werbe-Woche des Nationaltheaters vom 20. Mai bis 28. Mai 1933**  
Im Nationaltheater:  
Freitag, 26., Miete S 24:  
7. Vorstellung der Werbewoche:  
und Sondermiete S 12:  
Zum Gedächtnis des Todestages Albert Leo Schlageters: „Schlageter“  
Schauspiel von Hanns Johst 20 gegen 20,30  
Samstag, 27., Miete S 24 und Sondermiete S 12:  
8. Vorstellung der Werbewoche:  
„Martha“  
Oper von Friedrich Schiller 20 gegen 22,30  
Sonntag, 28., Miete S 25:  
9. Vorstellung der Werbewoche:  
In neuer Inszenierung: „Egmont“  
von Goethe 19,30 etwa 22,30  
Montag, 29., Miete B 25, Sondermiete B 13:  
„Der Wildschütz“  
Komische Oper von Alb. Lortzing 20 22,45

**20 Uhr** erscheint Sonntags die  
**Sport-Ausgabe**  
des  
**Hakenkreuzbanner**  
Erstmals am Sonntag  
den 28. Mai 1933



Sonntag, den

# 28. Mai 33

vormittags 11 Uhr

Feierliche Uebernahme unseres neuen Verlags- und Druckerei-gebäudes in R 3, 14/15 (früher Volksstimme)

## Alle Freunde des „Hakenkreuzbanner“ sind zur Stelle

### PROGRAMM:

- Samstag, den 27.5. 6 Uhr: Erscheinen unserer ersten in Mannheim gedruckten Ausgabe als Festnummer.  
 18 Uhr: Pressetagung im „Weinhaus Hütte“  
 20 Uhr: Unterhaltungsabend von Verlag, Redaktion u. Druckerei mit sämtlichen Mitarbeitern, Angestellten und Arbeiter einschl. Träger unserer Zeitung im Deutschen Haus (früher Kaufmannsheim, C 1, 10/11).  
 Sonntag, 28. 5. 10.30 Uhr: Abmarsch der SA., SS., HJ., PO., vom Schlossplatz durch Breitestr. Planken zum neuen Verlagsgebäude in R 3, 14-15.  
 11 Uhr: Einweihungsakt des Gebäudes. Ansprachen von Kreisleiter Pg. Wetzel M.d.R., stellvertr. Gaubetriebszellen-Leiter Pg. Dr. Roth M.d.L., und Hauptschriftleiter Dr. Kattermann.  
 11.30 Uhr: Flaggenhissung.  
 20.30 Uhr: Festliche Illumination des Gebäudes.

# Sieben mal

in der Woche erscheint

## ab 1. Juni 1933 Mannheims Frühzeitung

das

# Hakenkreuzbanner

## Ein weiterer Fortschritt

der Entwicklung:

Wochenzeitung, Halbwochenzeitung, Tageszeitung  
und nun die

### Sonntag-Ausgabe

und

## Sonntagabend-Sportausgabe

# HEUTE PREMIERE

DER FILM EINER  
GROSSEN LIEBE



# TRENCK

EIN TONFILM NACH DEM ROMAN:  
„TRENCK, DER GÜNSTLING DES KÖNIGS“

mit

HANS STÜWE, DOROTHEA WIECK,  
OLGA TSCHESCHOWA, THEODOR LOOS  
ANTON POINTNER, ED. v. WINTERSTEIN  
PAUL HÖRBIGER u. a. m.

UFA-TONWOCHE

BEIPROGRAMM

BUHNE: 3 LONDOS

humoristische Schleuder-  
brett Akrobaten

TÄGLICH

2.50	4.30	6.30	8.30
------	------	------	------

wochentags bis 4.30 Uhr, alle Saal- und Rangplätze nur 80 Pfennig

# UNIVERSUM

## Die letzten Spieltage

der neueste und bisher beste

## JAN KIEPURA-

Schlager der Ufa

## „Ein Lied für Dich“

Ein berauscher Film voll  
heiterer Spritzigkeit und voller  
Liebe und Seeligkeit

Dazu unser traditionelles großes  
Tonbeiprogramm der Ufa

Anf. Werkt. 3, 4.10, 5.30, 6.45, 8.30  
Anf. Himmelfahrt 2, 4, 6, 8.20 Uhr

## PALAST-Lichtspiele

## Garten-Restaurant

im

## Malepartus

O 7, 27 (gegenüber Universum) eröffnet.

Carl Bronner

Bis zur Fertigstellung des neuen  
Telefonanschlusses ist das „Haken-  
kreuzbanner“ vorläufig telefonisch  
unter Verlag 20486, Schrift-  
leitung 28675 zu erreichen.

## Eisenwände und Zierbäume gesucht

Malepartus, O 7, 27

## Weinhaus Pfeiffer

Schwetzingenstr. 37

im Ausschank:

32er Dürkheimer Feuerberg, 1/4 ltr. 20,-

32er Ungsteiner . . . . 1/4 ltr. 25,-

Spezialität:

32er Dürkheimer Hochmaß

von der Winzer-Genossen-  
schaft, blumig und wohl-  
schmeckend . . . 1/4 ltr. 30,-

lerner Weine älterer Jahrgänge  
von 1 Weingütern

Gute Speisen zu sehr mäßigen Preisen

## Unsere Inserate haben Erfolg.